Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns & Koethers, Herne.

11. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,10.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Bei auf die Inserate eingeräumter Rabatt gilt als Skonto für Barregulierung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkurs, Liquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Daten- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 300 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 Mk., gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 59. (Erstes Blatt.) Freitag, den 12. März 1915.

Siegreiche Kämpfe im Osten.

Zu den Kämpfen in der Champagne

schreibt unser Berliner militärischer Mitarbeiter:

Frontenausdehnung und Tiefengliederung stehen in engster Wechselwirkung miteinander. Je tiefer sich eine Truppe gliedert, um so geringer ist die Entwickelung der ersten Linie und umgekehrt. Bei den jetzigen Kämpfen in der Champagne hat die Angriffsfront, gegen die die Franzosen ihre Angriffe richteten, eine Breite von nur acht Kilometern. Dagegen waren mehr als sechs voll aufgefüllte Armeekorps mit zahlreicher schwerer Artillerie angesetzt, die einer Gefechtsstärke von etwa 180 000 Mann entsprechen. Diese Stärken sind zwar nicht mit einem Male von Anfang an entwickelt worden, sondern erst nacheinander zur Verwendung gekommen. Man muß aber die seit dem 16. Februar währenden Kämpfe doch als eine einzige, zusammenhängende Schlacht betrachten, da die Kämpfe seitdem ununterbrochen Tag und Nacht fortgeführt wurden. Gegen den Schluß hin sind eben auch alle vorhandenen Kräfte verwendet worden.

Die Durchführung eines Angriffes gegen eine acht Kilometer breite Front mit 180 000 Mann stellt eine Massenverwendung dar, wie sie in der Kriegsführung der neueren Zeit noch nicht dagewesen ist. Denkt man sich die ganze Angriffsfront als eine zusammenhängende Schützenlinie, in der ohne Rücksicht auf das Gelände ein Mann dicht neben dem anderen liegt, aber mit so loser Fühlung, daß er noch seine Waffen bequem handhaben kann, so rechnet man durchschnittlich auf jeden Schützen einen Schritt Frontbreite. Acht Kilometer entsprechen einer Ausdehnung von 10 000 Schritt, so daß also nur 10 000 Schützen gleichzeitig nebeneinander zur Feuertätigkeit kommen können. Die übrig bleibenden Leute müssen nach der Tiefe gestaffelt werden und dienen als Unterstützungstruppen, als Reserven zunächst dazu, die in vorderer Linie entstandenen Verluste wieder auszufüllen und dadurch die ganze Angriffsbewegung in Fluß zu halten. Sie sind außerdem ein Mittel der höheren Führung, um an derjenigen Stelle eingesetzt zu werden, wo der Angriff mit besonderem Nachdrucke durchgeführt werden soll. Sie sind ferner als Flankendeckung und zur Verteidigung in besonderen Fällen notwendig.

Ist der Angriff schließlich bis an die feindlichen Stellungen selbst herangekommen, so geht häufig von den bis dahin zurückgehaltenen Kräften der Anstoß zum Einbruche in die feindliche Stellung aus. In mehreren Linien hintereinander stürmen sie vor, dringen in die feindlichen Linien ein und versuchen den Gegner durch die Wucht ihres Stoßes aus der Stellung herauszuwerfen. Zurückgehaltene Reserven sind auch dann noch erforderlich, um die beim Angriff erreichten Vorteile zu sichern, Gegenangriffe abzuwehren und den Vorstoß über die eroberte Linie hinaus fortzuführen. Gerade wenn ein frontaler Angriff gegen eine vom Gegner zäh verteidigte Feldstellung unternommen wird, ist es notwendig, daß der Angreifer sich nicht mit der vorderen Stellung begnügt, sondern den Durchbruch weiter führt, da gerade darin der entscheidende Erfolg begründet liegt. Je mehr Kräfte auf engem Raume verfügbar sind, desto eher können auch gescheiterte Angriffsversuche wiederholt werden, um dadurch allmählich den Verteidiger mürbe zu machen.

Die große numerische Ueberlegenheit allein, über die die Franzosen in der Champagne verfügten, hat es ihnen möglich gemacht, drei Wochen beinahe tägliche Angriffe gegen die deutschen Stellungen zu unternehmen. Dabei waren auch zunächst die erlittenen Verluste weniger empfindlich. Nimmt man selbst den unwahrscheinlichen Fall an, daß die vordere Linie von 10 000 Mann bei dem Vorgehen auf den ersten 400 bis 500 Metern vollkommen zusammengeschossen und vernichtet war, so beträgt dies doch nur einen geringen Teil der gesamten Stärke, so daß ohne wesentliche Schwächung von neuem wieder 10 000 Mann zur Fortführung des Vorstoßes in vorderster Linie entwickelt werden konnten, mit denen dann der Angriff wiederum um einige hundert Meter vorgetragen wurde. Es kam schließlich darauf an, ob die Kräfte ausreichten, die vorderen Linien trotz aller Verluste immer wieder von neuem aufzufüllen, um ihnen dadurch die Möglichkeit eines ununterbrochenen Vorgehens zu sichern. Dies ist in der Champagne der Fall gewesen; denn die Franzosen sind in vielen Fällen bis unmittelbar an die deutschen Stellungen herangekommen, vielfach sogar in diese selbst eingedrungen, so daß ein erbitterter Nahkampf entstand, indem es aber den deutschen gelang, den Gegner immer wieder zurückzuwerfen.

Das Verhältnis zwischen der Frontenausdehnung und der vorhandenen Truppenstärke wird dadurch zum Ausdruck gebracht, daß man berechnet, wieviel Mann auf den laufenden Meter kommen. Werden 180 000 Mann auf einer Angriffsfront von acht Kilometern eingesetzt, so beträgt die Dichtigkeit 22,5 Mann auf den Meter. Es ist das, wie schon gesagt, eine außerordentlich starke Truppenverwendung, da nach den Dienstvorschriften bei einer Infanteriebrigade im allgemeinen gerechnet werden auf den laufenden Meter in Deutschland 5 bis 6 Gewehre, in Italien 5 bis 13, in Frankreich 4 und in Rußland 8 Gewehre. Im deutsch-französischen Kriege haben die im Verbande auftretenden Infanteriebrigaden durchschnittlich 6 bis 7 Gewehre auf den Meter entwickelt. Bei Königgrätz betrug die Dichtigkeit bei der preußischen Elb-Armee 5 Gewehre auf den Meter, bei der ersten und zweiten Armee 6 Gewehre. Bei den Oesterreichern schwankte die Dichtigkeit von 8 bis 12 Gewehren. Bei Wörth hatten die Deutschen 10 Gewehre, die Franzosen 7 Gewehre auf den Meter. In der Schlacht bei Gravelotte betrugen diese Zahlen bei den Deutschen 7, bei den Franzosen 11 Gewehre auf den Meter und an der Lizaine hatten die Deutschen bei der Verteidigung überhaupt nur 1 Gewehr für den Meter verfügbar. Aus diesen Zahlen ergibt sich, mit einer wie großen, alle bisherigen Verhältnisse überschreitenden Stärke die Franzosen ihren Angriff in der Champagne angesetzt hatten.

Umgekehrt lagen dagegen die Verhältnisse auf deutscher Seite. Die deutsche Führung mußte die Stellung von acht Kilometern zunächst nur mit zwei schwachen Divisionen halten, die allmählich erst einige Verstärkungen erhielten, so daß ihre gesamte Gefechtskraft etwa 30 000 Mann betragen haben dürfte. Es kommen danach auf den Kilometer 3750 Mann, oder auf den Meter 3,7 Gewehre.

Mit dieser geringen Dichtigkeit wurde der ganze Kampf während voller drei Wochen durchgeführt und zum siegreichen Ende gebracht. Allerdings kamen den Deutschen alle die Vorteile zugute, die eine befestigte Feldstellung bietet. Ihre Deckungen nehmen die Aussicht auf Erfolg dem Angreifer gegenüber wesentlich herab. Die vor der Front befindlichen Hindernisse halten den feindlichen Angriff gerade im wirksamsten Feuerbereiche auf, so daß den vorstürmenden Linien bei der Beseitigung und Ueberschreitung der Hindernisse die schwersten und empfindlichsten Verluste zugefügt werden können, infolge deren der Angriff häufig noch im letzten Moment zusammenbricht. Mögen die Vorteile der befestigten Feldstellung aber noch so groß sein: sie werden schließlich durch die numerische Ueberlegenheit, die der Angreifer vorführt, einmal ausgeglichen, namentlich, wenn ihm außerdem noch eine bedeutende artilleristische Kraft zur Verfügung steht, mit der er die Deckungen zerstören, die in ihnen befindlichen Reserven und Unterstützungstruppen vernichten und die Hindernisse vor der Front unbrauchbar machen kann. Die Franzosen besaßen eine reichliche schwere Artillerie, die sie auch unter Einsetzung eines erheblichen Munitionsaufwandes ausgenutzt haben. Hierbei kommt namentlich die Wirkung der Steilfeuergeschütze zur Geltung, die allein die starken Deckungen zu durchschlagen vermögen und auch den in den steil angelegten Schützengräben befindlichen Gegner treffen können.

Bei Beginn des Krieges waren die Franzosen verhältnismäßig schwach mit schwerer Artillerie ausgerüstet. Sie haben aber im Laufe der Zeit diese Waffe erheblich vermehrt und verbessert, so daß sie jetzt über genügende Steilfeuergeschütze verfügen, von denen sie auch in den Kämpfen in der Champagne einen ausgedehnten Gebrauch gemacht haben. Trotzdem aber ist es ihnen nicht gelungen, die deutschen Feldstellungen derart zu zerstören und die Widerstandskraft der Verteidiger so zu erschüttern, daß ihr Angriff erfolgreich durchgeführt werden konnte. Mochten die französischen Linien auch mit noch so großer Tapferkeit vorstürmen und bis dicht an die deutschen Stellungen gelangen: schließlich sind sie doch immer zurückgeschlagen worden, so daß jetzt schon, wenn auch die Kämpfe noch nicht endgültig beendigt sind, der französische Durchbruchsversuch als gänzlich gescheitert betrachtet werden muß.

Ueber 3000 Gefangene.

WTB Großes Hauptquartier, den 11. März, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein englischer Flieger warf über Menin Bomben ab. Erfolg hatte er nur mit einer Bombe, mit der er 7 Belgier tötete und 10 verwundete.

Die Engländer griffen gestern unsere Stellungen bei Neuve Chapelle an. Sie drangen an einzelnen Stellen in das Dorf ein. Der Kampf ist noch im Gange.

Ein englischer Vorstoß bei Givenchy wurde abgeschlagen.

In der Champagne richteten die Franzosen zwei Angriffe gegen den Waldzipfel östlich von Souain, aus dem sie vorgestern geworfen waren. Beide Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Die Kämpfe um den Reichsackerkopf in den Vogesen wurden gestern wieder aufgenommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Sereje nahmen wir den Russen 600 Mann, 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre ab.

Ein erneuter Durchbruchsversuch der Russen südlich von Augustow endete mit der Vernichtung der dort eingesetzten russischen Truppen.

Im Kampfe nordwestlich von Ostrolenka blieben unsere Truppen siegreich. Die Russen ließen 6 Offiziere, 900 Mann und 8 Maschinengewehre in unsern Händen.

Unser Angriff machte nördlich und nordwestlich von Prasznysz weitere Fortschritte.

Im Kampfe nordwestlich von Nowe Miasto machten wir wieder 1600 Mann zu Gefangenen.

Oberste Heeresleitung.

Wiederholt schon mußte im Laufe des Krieges festgestellt werden, daß die Engländer mit ihren Operationen gegen die deutschen Stellungen in Westbelgien den größten Schaden ihren belgischen Bundesgenossen zufügen, für deren „Neutralität" und Existenz sie angeblich in den Krieg gezogen sind. Daß dies nicht der Fall ist, hat gestern erst die „Times" offenherzig und zum ersten Male ehrlich bekundet. Auch heute erfahren wir, daß englische Flieger sieben Belgier töteten und zehn verwundeten. Nette Bundesgenossen! Die Engländer, die sich in der letzten Zeit sehr zurückgehalten haben, um das kostbare Leben ihrer Söldner nicht einsetzen zu müssen, haben aber nicht nur im Luftkrieg Mißerfolg gehabt, sondern auch im Landkrieg. Denn ein Vorstoß, den sie bei Givenchy, also im Kampfgebiet von La Bassée, unternommen haben, wo sie sich schon einige Male blutige Köpfe geholt haben, ist abgewiesen worden. Ein bei dem Orte Neuve Chapelle gegen unsere Stellungen gewagter Angriff ist ihnen freilich insoweit gelungen, als sie an einzelnen Stellen in das Dorf eindringen konnten; ein Ergebnis ist aber noch nicht erzielt, da der Kampf um das Dorf noch anhält. Im übrigen werden vom westlichen Kriegsschauplatze noch gescheiterte Angriffe der Franzosen in der Champagne gemeldet und die Wiederaufnahme der Kämpfe um den Reichsackerkopf in den Vogesen mitgeteilt.

Eine recht lebhafte und anscheinend hartnäckig erbitterte Gefechtstätigkeit hat sich im Osten entwickelt. Die Kampforte, bei denen sie eingesetzt hat, sind mit einer Ausnahme bekannt. Neu ist Sereje. Es ist ein Flecken, der etwa 60 Kilometer nordöstlich Suwalki, also nordwestlich der Festung Grodno liegt und als Straßenknotenpunkt nicht ohne militärische Bedeutung ist. Ein deutscher Vorstoß westlich dieses Ortes hatte vollen Erfolg und kostete dem Feind 600 Gefangene, drei Geschütze und zwei Maschinengewehre. Auch nordwestlich Ostrolenka und nördlich und nordwestlich Prasznysz, sowie nordwestlich Nowe Miasto waren unsere Truppen siegreich. Dort machten sie außer 6 Offizieren 900 Mann, hier sogar 1600 Mann zu Gefangenen. Das meiste Interesse aber beansprucht der neue Durchbruchsversuch der Russen südlich Augustow. Es scheint, sie wollen immer noch versuchen, die Riesenniederlage in der Winterschlacht in Masuren wettzumachen und, wenn möglich, wieder gen Ostpreußen vorzugehen. Eitles Beginnen! Ihr Versuch endete mit der völligen Vernichtung der nutzlos eingesetzten Streitkräfte; der Durchbruch ist gescheitert, unsere deutsche Linie ist fest und unüberwindlich.

Oesterreichische Anteilnahme.

WTB Wien, 11. März. Die Blätter begrüßen die Nachricht von dem Scheitern des französischen Durchbruchsversuches in der Champagne mit größter Freude und gedenken der dabei gebrachten schweren Opfer. Daß verhältnismäßig schwache deutsche Kräfte, wenn sie auch in vorzügliche Feldbefestigungen zurück konnten, der durch Massen schwerer Artillerie unterstützten Uebermacht des Feindes nicht nur Stand hielten, sondern auch die Angriffe unter den schwersten Verlusten zum kläglichen Zusammenbruche brachten, das sei wiederum eine der herrlichsten Waffentaten des deutschen Heeres. Joffres gewaltige Bemühungen, einen entscheidenden Einfluß auf die weitere Entwickelung, auch auf dem östlichen Kriegsschauplatze, zu gewinnen, hätten hiermit jetzt, wie vor zwei Monaten, ihren Zweck völlig verfehlt. Es sei durch diese Tatsache wiederum erwiesen, daß dem Ausgange der weiteren Kämpfe auf dem westlichen Kriegsschauplatze auch in Zukunft mit festester Zuversicht entgegen gesehen werden kann.

Die Türkei im Weltkrieg.

Seit die Osmanen ihre alte kriegerische Stoßkraft eingebüßt hatten, ist ihr Reich stets ein Tummelfeld der Wünsche derjenigen Europamächte gewesen, deren politische Wege nach Asien führten. Insbesondere ist das ganze 19. Jahrhundert durchsetzt von Bestrebungen der Mächte um die Türkei und um die Beherrschung wesentlicher Teile ihres Herrschaftsgebiets. Und es ist darum nicht verwunderlich, daß auch in diesem gewaltigen Weltkrieg, der bestimmt erscheint, den in einem Jahrhundert aufgehäuften Machtproblemen eine neue Entscheidung zu bringen, das Gebiet des türkischen Reiches wieder ein Kampffeld des Krieges und der politischen Ziele geworden ist.

Die Bedeutung der Türkei lag zumeist weniger in dem, was das Land selbst gerade bot und leistete, als vielmehr darin, was aus ihm und mit ihm zu machen war, wenn es zur Operationsbasis der Politik bestimmter Mächte genutzt werden konnte. Den größern Teil des 19. Jahrhunderts ist es der Gegensatz des russischen und englischen Einflusses gewesen, der ihre Schicksale bestimmte. Seit etwa einem Menschenalter hat sie auch für die mitteleuropäischen Mächte an Bedeutung von Jahr zu Jahr gewonnen.

Zwischen der Weltmachtentwicklung Rußlands und Englands gelegen, von denen die eine vom Lande nach dem Meere strebte, die andere von der See aus ihren Einfluß ins Land hinein trug, gehört die Türkei zu jenem Landgürtel, der vom Atlantischen Ozean bis nach Mittel- und Ostasien die an Ausdehnung größte Land- und die größte Seemacht noch voneinander trennt. In allen Teilen dieses ausgedehnten politischen Aequators ist demnach auch das politische Ringen beider Riesenmächte unaufhörlich zu spüren gewesen. Die Türkei aber ist darin von ganz besonderer Bedeutung, da sich innerhalb ihres Herrschaftsbereichs eine ganze Anzahl von Schlüsselpunkten des Weltverkehrs sowohl wie der politischen Machtstrategie befinden.

Als Napoleon I. mit dem Zaren Alexander I., damals noch des Korsen Freund und Bewunderer, 1809 über die Abgrenzung ihrer Machtbereiche verhandelte und der Zar dabei den Besitz Konstantinopels und der von dieser Stadt beherrschten Meerengen verlangte, winkte Napoleon unwirsch ab: „Konstantinopel? Nein! Das wäre die Weltherrschaft!" In der Tat würde der Besitz der Dardanellen und des Bosporus und der dazwischen liegenden hervorragenden Seebakengebiete für Rußland von unschätzbarem Werte sein. Nicht nur wirtschaftlich, da es dann in diesem Gebiet einen Handelsmittelpunkt des europäischen Ostens und Vorderasiens von überragender Größe schaffen könnte, sondern auch politisch, da dann der Druck der russischen Macht sich ungehindert im Mittelmeer ausbreiten und bald von da aus weitere Vorstöße nach allen Seiten unternehmen könnte.

Ein anderes wichtiges Schlüsselgebiet ist zu Lande das Kaukasusland und Armenien. Wer es besitzt, hat von da aus die Wege offen an die Nordostecke des Mittelmeeres bei Alexandrette, aber auch nach Süden zu, das Zweistromland entlang nach dem Persischen Meerbusen und nicht minder über Persien nach Herat und Afghanistan nach Indien. Begreiflich darum, daß England so lange sich mühte, das Vordringen russischer Macht aufzuhalten und seinerseits auf den gleichen Richtwegen politischen Einflusses, nur in umgekehrter Richtung, von Süden nach Norden, vorzudringen.

Für Englands Weltherrschaftsansprüche erschien dann als unumgänglich der Besitz der noch weiter südlich gelegenen Uebergangsgebiete der Türkei. Aegypten beherrscht den heute wichtigsten Seeweg nach Indien und Ostasien, den Sueskanal. Arabien aber ist ein höchst wichtiges Zwischenland zwischen dem Indischen Ozean und dem Roten Meer, und kommt es, wie seit langem angestrebt, in englische Hände, so läßt sich da eine Landbarriere britischer Macht errichten, die Indien, Südpersien, Arabien und Aegypten mit den dazwischen liegenden Meeresgebieten zu einer unangreifbaren starken Basis britischen Herrschaftseinflusses ausbaut.

So war das Interesse, das England und Rußland an der Türkei nahmen, unmittelbar aus ihren Machtplänen

und deren Ausdehnungstendenzen gegeben. Demgegenüber mußte sich den übrigen Mächten das Bedürfnis aufdrängen, diese für den weitern Gang der Völker- und Staatenentwicklung in der Weltpolitik höchst wichtigen Gebiete von der Beschlagnahme durch die genannten beiden Riesenmächte freizuhalten. Zeitweise war es im 19. Jahrhundert Frankreich, dessen Politik in diesem Sinne bemüht war. Freilich war die französische Politik zu schwankend und unsicher und wurde durch die Volksstimmung immer wieder zu sehr gegen den Rhein abgelenkt, um zu wirklichen Erfolgen im nähern Orient zu gelangen. Schließlich war es auch zu schwach, um noch wesentlich im Sinne einer freien Stellung zwischen den wachsenden Riesenmächten durchhalten zu können. An seine Stelle trat das Deutsche Reich. Das allein von allen andern Staaten war stark genug, selbst die freie Mittelstellung in Europa festzuhalten und zugleich bei seinem notgedrungenen Ausschreiten zur „Weltpolitik den übrigen Zwischengebieten zwischen der englischen und russischen Ausdehnung eine Stütze ihrer Freiheit zu sein. Das Deutsche Reich wußte diese Aufgabe in seinem eigenen Lebensinteresse auf sich nehmen, wenn es nicht gleich allen anderen Mächten über kurz oder lang sich einem englisch-russischen Monopol in der politischen und wirtschaftlichen Beeinflussung aller Meere und Kontinente des Ostens gegenüber sehen und in die Abhängigkeit von der Willkür jener Monopolmächte zurückgedrückt sehen wollte.

So geriet das Deutsche Reich notwendig in die Gegensätze, die auf jenen Gebieten spielen. Die Türkei aber weiß genau, warum sie in dem darüber entbrannten Weltkrieg auf die Seite der Zentralmächte trat, und ihr Vorgehen verschließt und bedroht denn auch in diesem gewaltigen Ringen die in ihrem Gebiete liegenden Wege unserer Feinde. Diese Seite des kriegerischen Eingreifens des Osmanenreiches wird freilich in ihrer unabschätzbaren Bedeutung wohl erst nach dem Weltkrieg in ihrem ganzen Werte voll erkannt werden können.

Italiens Haltung.

Die Kriegshetzer in Italien.

bb **Rom,** 11. März. Deutschfeindliche Blätter, wie der radikale „Messagero“ und die nationalistische „Idea nationale“ verdoppeln ihre Anstrengungen, um eine gütliche, für beide Teile befriedigende Einigung zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn, wie sie verständige Leute in Italien wünschen, zu vereiteln. Zu diesem Zweck werden unsinnige Gerüchte verbreitet, wie z. B. das von Unstimmigkeiten zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, die einen italienischen Angriff gegen Oesterreich-Ungarn als ungefährlich erscheinen lassen. Solche Ausstreuungen, deren Unwahrheit ihren Verbreitern selbst wohl bekannt ist, haben natürlich nur den Zweck hier Stimmung für den Krieg zu machen und die auf Erhaltung des Friedens für Italien und Oesterreich-Ungarn gerichteten Bemühungen zu hintertreiben. — Nach dem „Corriere della Sera“ wurden aus der sozialistischen Partei in Florenz vier Mitglieder wegen internationalistischer Agitation ausgeschlossen.

*

Italiens Weg.

* **Rom,** 11. März. Die Zeitung „Victoria“ behandelt nach der „Köln. Ztg.“ neuerdings den Weg, den Italien gehen müsse. **Der Dreibund könne und dürfe nicht zerrissen werden. Man müsse ihn gesunder und stärker machen. Nach der Schlichtung der Grenzfrage und Beseitigung des Irredentismus könne sich Italien nicht mehr von Oesterreich-Ungarn trennen. Oesterreich-Ungarn aber habe jetzt die Pflicht, Italiens gerechte Ansprüche zu erfüllen. Wenn dies nicht auf friedlichem Wege gelingen sollte, sei der Krieg gegen Oesterreich-Ungarn unvermeidlich** und er werde für Italien und vielleicht auch für Oesterreich-Ungarn heilsam sein. Wenn der Zwist dann geschlichtet sei, könnten beide einander ehrlich ins Angesicht schauen, und sich über den Wert einer dauernden Freundschaft verständigen. **Italiens Weg gehe gegen Frankreich und England zur Sicherung seiner Zukunft im Mittelmeer.**

*

Eine dauernde Verständigung mit Deutschland.

* **Zürich,** 11. März. Die „Köln. Ztg.“ meldet: Gegenüber der in der italienischen Oeffentlichkeit herrschenden Nervosität und angesichts der zahlreichen Gerüchte, die jede Stunde auftauchen und wieder bestritten werden, mahnen die meisten italienischen Blätter zur Ruhe, da Italien nur damit Erfolg haben könne. **Ueber die Verhandlungen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn enthalten die Morgenblätter nichts Neues;** dagegen schrieb gestern abend die „Sera“ einen bemerkenswerten Aufsatz, worin ausgeführt wird, es **bestehe kein Zweifel, daß die Beziehungen zwischen Rom und Berlin gegenwärtig etwas enger geworden seien. Man dürfe die Hoffnung auf eine Verständigung noch nicht aufgeben.** Immerhin müsse auch die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden, daß in Wien nicht oder zu spät nachgegeben werde. Der „Secolo“ ist mit den Verhandlungen unzufrieden. Auf diese Weise werde Italien nie aus der Rolle eines Trabanten Deutschlands herauskommen. Der „Avanti“ versichert, Salandra habe gestern den Abgeordneten Raimondi, der ihm sagte, die Verhandlungen mit Deutschland würden Italien nötigen, auch fernerhin an der Seite dieses Staates zu bleiben, geantwortet, **die Interessen Italiens forderten eine lonale und dauernde Verständigung mit Deutschland.** Der „Avanti“ fügt bei, die Nachricht sei durchaus zuverlässig.

*

Der Verständigung entgegen.

* Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Berlin berichtet: In den letzten Tagen haben wir einmal erwähnt, daß es sich bei manchen Beratungen und Entschließungen, die jetzt in Rom bevorstehen, um zarte Keime handelt, für deren Wachstum die häufige Berührung und das Licht der Oeffentlichkeit nicht förderlich sei. Wer einen guten Verlauf solcher diplomatischer Verhandlungen wünscht, tut wirklich gut, wenn er nicht nur die von der Regierung erbetene, sondern auch eigene, voller Verständnis für die Wichtigkeit der Dinge entsprechende Zurückhaltung übt. Wir begegnen heute in einzelnen Blättern mehr oder weniger vorsichtigen Andeutungen über die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn. Es mag genügen, wenn wir sagen, daß nach unserer Kenntnis der Lage sich diese Beziehungen nicht etwa, was man aus einzelnen italienischen Blätteräußerungen schließen könnte, verschärft haben, sondern daß im Gegenteil **durch die wichtige Beratung, die gestern in Wien und Rom stattgefunden haben, der Weg zu einer Verständigung zwischen beiden Gliedern des Dreibundes gefunden sein dürfte,** ein Weg, der nicht in 24 Stunden zum Ziele führt, denn es handelt sich um kein einfaches Ja oder Nein, sondern es handelt sich um die Beratung bestimmter Vorschläge. **Ohne in übertriebenen Optimismus zu verfallen, darf man den weiteren Verhandlungen mit der Hoffnung auf Verständigung entgegensehen.**

*

Französische Pläne gegen Oesterreich.

bb **Rom,** 11. März. **(Privattelegr.)** Der Pariser „Temps“ schlägt vor, Italien Korfika als notwendige Ergänzung zu Sardinien, sowie eine Grenskorrektur in Tunis mindestens bis zum Golfe von Hammaneet und das Gebiet von Obok am Roten Meere anzubieten, **um die Verständigung zwischen Oesterreich und Italien scheitern zu machen.** Das kleine Opfer werde großen moralischen Erfolg haben.

Der Seekrieg.

Die Behandlung unserer Unterseebootmannschaften.

* **London,** 11. März. Die britische Admiralität teilt mit: „Seit Beginn des Krieges haben S. M. Schiffe alles getan, um deutsche Offiziere und Mannschaften der zum Sinken gebrachten Schiffe zu retten. Ueber tausend sind auch gerettet worden, oft unter schwierigen und gefährlichen Umständen, während eine gleiche Behandlung britischen Matrosen in gleicher Not niemals zuteil geworden ist. Die Offiziere und Mannschaften, die auf diese Weise gefangen worden sind, wurden ihrem Rang gemäß behandelt und genossen alle Vorzüge, die der Dienst gestattet, sowie in dem Falle der Emden alle üblichen Ehrenbezeigungen. Die Admiralität fühlt sich jedoch nicht berechtigt, diese ehrenvolle Behandlung auf die 29 Offiziere und Mannschaften auszudehnen, die von U 8 übernommen wurden. Dieses Fahrzeug hat sich in den letzten Wochen in der Meerenge von Calais und in dem britischen Kanal betätigt, und es liegt Grund zu der Annahme vor, daß es sich des Angriffs auf unbewaffnete Kauffahrteischiffe, der Versenkung solcher Schiffe, des Abfeuerns von Torpedos auf Schiffe mit Nichtkämpfern, insbesondere auf Neutrale und Frauen, schuldig gemacht hat. Der Dampfer Oriole wird vermißt, und es besteht ernstlicher Grund zu der Befürchtung, daß er zu Anfang Februar mit der ganzen Bemannung zum Sinken gebracht worden ist. Es ist natürlich sehr schwer, solch ein Verbrechen auf Rechnung eines bestimmten Unterseeboots zu setzen, und vielleicht wird das Beweismaterial das zur Feststellung der Schuld erforderlich ist, erst nach dem Krieg zu erlangen sein. Inzwischen müssen Personen, gegen die solche Anschuldigungen erhoben sind, gewissen Beschränkungen unterworfen werden. Man kann ihnen nicht die Vorzüge ihres Dienstgrades zugestehen, sowie daß sie den übrigen Kriegsgefangenen zugeteilt werden.“

Die „Köln. Ztg.“ bemerkt hierzu: Was die Behauptung angeht, deutsche Seeleute hätten englische Matrosen in Seenot nicht zu retten versucht, so ist das eine der üblichen englischen Unterstellungen, die tagtäglich ebenso gewissenlos wie beweislos in die Welt gesetzt werden. Das die britische Admiralität nun wirklich dem heterischen Drängen der Beresford und Genossen nachgegeben und beschlossen hat, unsere brave U-Bootbesatzung, die unglücklicherweise in englische Hände fällt, besonders schlecht zu behandeln, zeigt nicht nur aufs neue, daß das Wort gentleman in England ein leerer Schall ohne Inhalt geworden, sondern auch, daß man drüben die Selbstbeherrschung und Selbstachtung schon so weit verloren hat, daß man Seeleute und Offiziere, die unter Einsetzung ihres Lebens ihre Pflicht erfüllen, dafür büßen läßt, daß sie durch ihre Tätigkeit England schädigen. Man kann ein solches Verfahren ruhig dem Urteil aller seefahrenden Nationen überlassen. Sollte die britische Admiralität hoffen, mit ihrem verächtlichen Vorgehen auf deutsche Seeleute abschreckend wirken zu können, so wird sie sich täuschen; unser braven Blaujacken nehmen das Ungemach, das ihnen in England winkt, im Dienste des Vaterlandes, dem sie ihr Leben geweiht haben, gern auf sich.

*

bb **Rotterdam,** 11. März. Die englischen Blätter dementieren amtlich ihre am Samstag veröffentliche Mitteilung, daß die Offiziere des versenkten deutschen Unterseebootes U 8 als Gäste der britischen Artillerieoffiziere im Schlosse Dower gefrühstückt hätten. In Wahrheit hätten die deutschen Offiziere nur das Frühstück in Gegenwart eines englischen Offiziers eingenommen.

*

Ein edler Lord.

WTB **Paris,** 11. März. **„Echo de Paris“ meldet, daß Admiral Beresford auf Grund eines alten Seekriegsgesetzes, welches bestimmt, daß Seeräuber gehängt werden sollen, verlangt, daß dieses Gesetz auf die gefangenen Offiziere der deutschen Unterseeboote angewendet werde.**

(Wir hätten nicht geglaubt, daß der alte Seebär Beresford ein solches Hasenherz hätte. Er scheint unsere Unterseeboote außerordentlich zu fürchten. Freilich ist Hasenherzigkeit oft mit Großmäuligkeit verbunden. Ueber letztere jedenfalls verfügt der genannte Gentleman in hohem Maße.)

*

Das „großmütige“ England.

Amsterdam, 11. März. Dem „Allgemeenen Handelsblad“ wird aus Rotterdam berichtet, daß in Erwartung einer näheren Fassung der von England und Frankreich gegen Deutschland angeordneten Vergeltung gegen deutsches Eigentum zur See, eine Erklärung erwirkt worden sei, wonach Schiffe, die bei Bekanntmachung dieser Maßregel schon in Ladung gelegen seien und Güter aus Deutschland oder für dieses eingeladen oder angenommen hätten, die Arbeiten ungestört fortsetzen dürften und nach der Abreise nicht angehalten werden sollten. Alle Schiffe, die in dieser Woche noch abgingen, nähmen daher noch deutsche Güter an.

Der angegriffene Dampfer „Belridge“.

WTB **Christiania,** 11. März. Nach einer Meldung der **„Stoefarts Tidende“** soll anzunehmen sein, daß eines der auf dem Dampfer „Belridge“ nach der Explosion gefundenen Metallstücke deutscher Herkunft ist, da es eine deutsche Inschrift trägt. Ob der Schaden von einer Mine oder einem Torpedo herrührt, sei noch unbestimmt. **Außer den bisher geschickten Metallstücken seien noch andere gefunden worden, als das Schiff in Newcastle ins Dock ging. Diese Metallstücke, sowie der entstandene Schaden würden von Sachverständigen untersucht.**

*

Ein entschuldbares Versehen.

bb **Haag,** 11. März. Die deutsche Gesandtschaft im Haag teilt folgendes mit: Das britische Hospitalschiff „Asturia“ ist zum großen Bedauern der deutschen Regierung am 1. Februar 5 Uhr 45 Minuten von einem deutschen Unterseeboot durch einen Torpedoschuß angegriffen worden. Die „Asturia“ hatte die für einen Dampfer vorgeschriebenen Lichter gesetzt und wurde bei Annäherung in der Dunkelheit, da man die Abzeichen des Lazarettschiffes nicht erkannte, für einen Truppentransportdampfer gehalten. Der abgeschossene Torpedo war glücklicherweise ein Versager. Sobald die Eigenschaft der „Asturia“ als Lazarettschiff festgestellt war, wurde selbstverständlich von weiteren Angriffen abgesehen.

*

Französische Einbildung.

WTB **Paris,** 10. März. Der „Temps“ berichtet: Der Ueberseedampfer „Rochambeau“ verließ Le Havre am 7. d. M. Es befindet sich an Bord eine französische Studienmission, welche von der französischen Regierung nach den Vereinigten Staaten geschickt wurde. Auf der 300 Kilometer langen Fahrt durch die Gefahrzone wurde kein deutsches Unterseeboot gesichtet. Der „Temps“ fügt hinzu, die deutsche Blockade werde von keinem Kapitän mehr ernst genommen. (?) Es wurde beschlossen, jedes Unterseeboot anzugreifen, sobald es gesichtet werde.

*

Nicht „U 20“, sondern „U 12“ ist vernichtet.

WTB **Berlin,** 11. März. **(Amtlich.) Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das vom Torpedobootszerstörer „Ariel“ vernichtete deutsche Unterseeboot nicht „U 20“, sondern „U 12“ ist. Von der 28 Mann starken Besatzung des Bootes sollen 10 Mann gerettet sein.**

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes:
ges. Behnke.

*

England zur Baumwollverschiffung.

WTB **London,** 11. Nov. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington vom 8. März: Sir Cecil Springrice teilte mit, daß die britische Regierung folgende Verfügungen über die nach neutralen Häfen bestimmte Baumwolle getroffen hat; erstens: Baumwolle, die vor dem 2. März verkauft und zur Verschiffung bestimmt ist, wird durchgelassen oder, wenn sie angehalten wird, zum Verkaufspreis erworben werden, wenn die Schiffe nicht nach dem 31. März abgingen; dasselbe gilt zweitens für Baumwolle, die vor dem 2. März versichert wurde, wenn sie nicht nach dem 16. März verladen ist; drittens, alle Baumwollfrachten, die auf obige Behandlung Anspruch erheben, müssen vor der Abreise angezeigt werden und mit Zertifikaten von Konsularbeamten und anderen von der Regierung hierfür aufgestellten Behörden versehen werden. Schiffsladungen nach feindlichen Häfen werden nicht durchgelassen.

*

Der Hafen von Genua gesperrt.

WTB **Berlin,** 11. März. Der deutsch-italienische Wirtschaftsverband teilt mit, daß der Hafen von Genua infolge Anhäufung von Gütern vom 8. März bis 20. März einschließlich für die Einschiffung von Gütern gesperrt ist. Sendungen über Genua nach Uebersee werden daher von den schweizerischen Bahnen in diesem Zeitraum nicht zur Beförderung angenommen.

*

Ein französischer Fischdampfer torpediert.

WTB **Rotterdam,** 11. März. Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Die Bemannung des Boulogner Fischdampfers „Gris Nez“ wurde heute in New Haven gelandet. Das Schiff erhielt, als es sich gestern ungefähr 20 Meilen west-südwestlich Beachy Head befand, von einem deutschen Unterseeboot das Signal, daß die Insassen das Schiff verlassen sollten. Nachdem sich alle in ein Boot gerettet hatten, wurde der Dampfer in den Grund gebohrt. Das Boot wurde durch ein anderes Schiff aufgefischt.

Um die Dardanellen.

Beschießung.

bb **Konstantinopel,** 11. März. Die Beschießung der Dardanellenforts wird täglich fortgesetzt, jedoch mit stetig nachlassender Kraft. **Alle aus den Dardanellen zurückkehrenden Offiziere halten die englischen Durchbruchsversuche für völlig aussichtslos.** Das ist auch die Ansicht verschiedener fremder Militärattachés, denen Gelegenheit gegeben wurde, dem Kampfe beizuwohnen.

*

Ein weiterer Dreadnought vor den Dardanellen.

WTB **Basel,** 11. März. Nach einer Athener Meldung der „Baseler Nachrichten“ ist in den Dardanellen ein weiterer Ueberdreadnought der Klasse „Queen Elizabeth“ eingetroffen.

*

1800 Mann englisch-französischer Landungstruppen vollständig von den Türken vernichtet.

bb **Berlin,** 11. März. **(Privattelegr.)** Nach einer **Athener Privatmeldung der „Frankf. Ztg.“ sind Berichten aus Tenedos zufolge 1800 Mann englisch-französischer Landungstruppen, die vor einigen Tagen an der kleinasiatischen Küste gelandet waren und die wegen stürmischer See von der verbündeten Flotte im Stiche gelassen wurden, am letzten Sonntag von den Türken angegriffen und vollständig vernichtet worden.**

Von den Kriegsschauplätzen.

Die französischen Tendenzberichte.

WTB **Paris,** 11. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich Arras im Gebiet von Notre Dame de Lorette war der Tag ruhig. Die Lage ist unverändert. Die Bedeutung unserer gestern in der Champagne erzielten Erfolge bestätigt sich. Ein deutscher sehr heftiger Gegenangriff erfolgte nachts auf die Höhe 196, wurde aber energisch abgewiesen. Wir gewannen außerdem etwas Gelände längs der Straße Perthes-Tahure. Auf der Kuppe nordwestlich Le Mesnil erreichte unsere Infanterie, nachdem sie ein deutsches Schanzwerk erobert hatte, (bereits gestern abend gemeldet), jenseits dieses Schanzwerkes einen durch den Weg von Perthes nach Maison de Champagne bezeichneten Grat. In den Argonnen zerstörten wir in Fontaine Madame ein Blockhaus und verschoben unsere Schützengräben. Im Bolante-Walde machte der Feind um vier Uhr nachmittags einen Gegenangriff und eroberte Schützengräben, welche wir vormittags genommen hatten. Ein neuer Angriff erlaubte uns, sie wieder einzunehmen. Der Feind unternahm zum zweiten Male einen Gegenangriff. Den letzten Nachrichten zufolge dauert der Kampf fort.

Amtlicher Bericht von gestern abend: In Belgien fand eine sehr heftige Beschießung der Stadt Nieuport mit 42 Zentimeter-Geschützen statt. Zwischen der Lys und dem La Bassée-Kanal trug die englische Armee, von unserer schweren Artillerie unterstützt, einen bedeutenden (!) Erfolg davon; sie nahm das Dorf Neuf Chatel ein östlich der Straße Estaires-La Bassee, rückte nordöstlich des Dorfes in der Richtung Aubers und südöstlich in der Richtung des Riegebölzes vor, machte etwa 1000 Gefangene, darunter mehrere Offiziere und erbeutete außerdem Maschinengewehre. Die Verluste der Deutschen sind sehr hoch. In der Champagne machte der Feind mehrfach einen heftigen Gegenangriff während der Nacht vom 9. zum 10. und während des 10. März. Er gewann keinen Zoll Gelände. Wir verstärkten und verbreiteten unsere Stellungen auf den Höhen, deren wir uns bemächtigt, und brachten den Angreifern sehr schwere Verluste bei. Auf den Maashöhen zerstörte unsere Artillerie eine gewisse Anzahl feindlicher Schützengräben völlig. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden.

(Anmerkung des WTB. Die völlig erlogenen französischen Berichte über die Schlacht in der Champagne geben ohne weiteres den richtigen Maßstab für die Beurteilung auch der angeblichen englischen Erfolge.)

Wieder eine französische Lüge.

WTB **Berlin,** 11. März. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Das Pariser „Journal“ brachte am 16. Februar eine Geschichte vom Tode des Obersten Dayet, Kommandeur des 133. Infanterieregiments. Danach hätte das französische Regiment den Befehl erhalten, eine unserer Stellungen zu stürmen. Der Oberst hätte die Kolonnen persönlich zum Sturme vorgeführt und wäre, nachdem er zwei unserer Gräben genommen, fünf Meter vor unserer letzten Stellung gefallen. Ein furchtbarer Gegenstoß habe dann das 133. Regiment gezwungen, in dem zweiten von ihm eroberten Graben zurückzugehen. Einige Stunden nach dem Gefechte, so erzählt „Petit Journal“ weiter, hätten die Deutschen einen Parlamentär geschickt, der angeboten habe, die Leiche des Obersten Dayet zurückzugeben, wenn die Franzosen die beiden eroberten Schützengräben räumten.

Es wird uns also in diesem Artikel ganz unverblümt der Vorwurf gemacht, daß wir mit der Leiche eines französischen Offiziers einen unwürdigen Handel getrieben hätten. In Wahrheit verlief die Sache ganz anders. Es handelte sich um einen Angriff der Franzosen gegen unsere Stellung bei Ban de Sapt, der aber völlig abgeschlagen wurde. Der Gegner eroberte demnach keinen unserer Schützengräben. Die Franzosen hatten sehr starke Verluste. Tote und Verwundete lagen unmittelbar vor unserer Stellung, und infolge der Hilferufe der französischen Verwundeten wurden Verhandlungen zwischen den beiden einander gegenüberliegenden Linien angeknüpft. Ein Franzose, anscheinend ein Offizier, machte zuerst den Vorschlag der Waffenruhe, damit die Franzosen ihre Toten und Verwundeten bergen könnten. Das wurde unsererseits abgelehnt. Darauf erboten sich die Franzosen, uns behilflich zu sein, ihre Verwundeten nach unseren Schützengräben zu tragen, wenn wir gestatteten, daß sie ihren Toten die Erkennungsmarke abnehmen dürften. Auch das mußte von uns abgelehnt werden, damit die Franzosen nicht Einblick in unsere Stellungen erhielten. Uebrigens konnten wir während der Verhandlungen die feindlichen Verwundeten bergen. Währenddessen traf von einer höheren Dienststelle, an die die Meldung über die gepflogenen Verhandlungen geschickt worden war, der Befehl ein, alle Verhandlungen abzubrechen. Die Toten wurden erst bestattet, nachdem wir die feindliche Vorstellung genommen hatten. Die Leiche des Obersten Dayet war nicht unter ihnen. Wir erhielten von dem wahrscheinlich am 27. Januar erfolgten Tode des Regimentskommandeurs erst am 9. Februar durch Gefangene Kenntnis.

Deutsche Gefangene auf Korsika.

WTB **Berlin,** 11. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Ueber die Lage der deutschen Gefangenen auf der Insel Korsika, besonders in Casa Bianda, waren in der Oeffentlichkeit mehrfach Angaben verbreitet worden, die Ungewißheit und Beunruhigung hervorrufen konnten. Durch Beauftragte einer neutralen Macht wurden nun die Gefangenenlager auf Korsika, namentlich auch das in Casa Bianda, besucht. Soweit dabei Mißstände festgestellt worden sind, wird die französische Regierung veranlaßt werden, alsbald grundsätzliche Abhilfe zu schaffen.

Die neueste englische Verlustliste.

bb **Rotterdam,** 11. März. **(Privattelegr.)** Die Verlustliste der englischen Truppen in Frankreich und Belgien vom letzten Dienstag enthält 700 Namen, die Liste vom Mittwoch 402 Namen. Die gestrigen Blätter enthalten die bei den Dardanellen erlittenen englischen Verluste. Es wurden danach 25 Mann getötet und 28 verwundet, 3 vermißt. Sie betragen also im ganzen 56 Mann.

Französische Flieger über dem Elsaß.

bb **Basel,** 11. März. Die „Morgenpost“ meldet: Am Dienstag flogen acht Flieger über die oberelsässische Rheinebene. Ein auf sie eröffnetes scharfes Geschütz- mit Maschinengewehrfeuer hatte den Erfolg, daß das französische Fliegergeschwader sich trennte. Drei Flieger nahmen die Richtung gegen die Höhe von Dünkelberg. Einer von ihnen wurde 6 Uhr abends bei St. Blasien gesichtet. Ein zweiter Flieger wurde zu einer Notlandung gezwungen, aber von seinen übrigen Begleitern im Stich gelassen.

Deutsche Flieger auf dem Meere aufgefischt.

bb **Berlin,** 11. März. **(Privattelegr.)** Der Londoner Mitarbeiter des Amsterdamer „Telegraaf“ übermittelt seinem Blatte die Aussagen des Kapitäns des Schleppers „New Bay“, der zwei deutsche Flieger, die eines Sonntags Essex mit Bomben beworfen hatten, nach zwei Tagen auf dem Meere auffischte. Am Dienstag vor Tagesanbruch sah der englische Kapitän in der Ferne Lichtsignale. Bei Tagesanbruch sah man auf dem Wasser ein Flugzeug treiben, an dem sich zwei Menschen festklammerten. Gegen 8 Uhr konnte „New Bay“ ein Boot aussetzen. Die beiden deutschen Offiziere waren Sonntag abend in Ostende mit einem Geschwaderfluge nach Essex aufgestiegen. Unterwegs hatte der Motor wegen Bruchs einer Stange ausgesetzt. Ihr Fahrzeug fiel ins Meer. Einer der beiden Offiziere war schon in die See gestürzt, konnte jedoch von seinem Kameraden gerettet werden. Montag schneite es heftig, und sie glaubten jeden Augenblick untergehen. Am Samstag erreichte der Schlepper „New Bay“ die Stadt Lowestoft, wo die deutschen Flieger der englischen Militärbehörde übergeben wurden.

Unbilliges Verlangen Englands an Portugal.

bb **Mailand,** 11. März. **(Privattelegr.)** Die „Stampa“ meldet aus Lissabon: Die neue portugiesische Regierung weigert sich, die in portugiesischen Häfen liegenden deutschen Frachtdampfer für die englische Regierung als Transportschiffe zu beschlagnahmen.

Neue Erfolge der Oesterreicher.

630 Russen gefangen.

WTB Wien, 11. März. **Amtlich wird verlautbart vom 11. März: Die in den letzten Kämpfen in Russisch-Polen und in der Front in Westgalizien bei und südlich Gorlice eroberten Terrainabschnitte und Höhenlinien sind fest in unserem Besitze. Versuche des Feindes, einzelne Stützpunkte wieder zu gewinnen, scheiterten durchweg.**

Ein neuer starker Schneefall in den Karpathen behinderte die Gefechtstätigkeit sehr. Trotz dieser ungünstigen Witterungsverhältnisse hielten an manchen Teilen der Gefechtsfront die Kämpfe an. So wurde bei der Besitznahme einer Höhe der Gegner, der mehrere Kompagnien stark war, zurückgeworfen. Zwei Offiziere und 350 Mann wurden gefangen genommen. Einzelne Nachtangriffe des Feindes wurden unter schweren Verlusten des Angreifers zurückgeschlagen. Den vor den eigenen Stellungen nördlich Nadworna zurückgeworfenen feindlichen Kräften wurden in der Verfolgung noch weitere 280 Mann als Gefangene abgenommen.

Im übrigen herrscht an dieser Front sowie in der Bukowina Ruhe.

Russisches unnützes blutiges Spiel.

bb **Berlin,** 11. März. **(Privattelegr.)** Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ von seinem Kriegskorrespondenten gemeldet: Der Drang der Russen, um jeden Preis an der Karpathen-Front einen Erfolg zu erringen, führt trotz des immer noch nicht besonders günstigen Wetters und der geradezu elenden Wegeverhältnisse zu heftigen Kämpfen. **Die Angriffe der Russen, die auch diesmal ihre Soldaten in der brutalsten Weise dem Tode zutreiben, scheiterte stets unter den riesigsten Opfern.** Die Anzahl der besonders in den Hindernisszonen gefallenen Russen steht zu der Anzahl der Verwundeten und Gefangenen in keinem Verhältnis. Ueber Gorlice hinaus ist abermals ein kleiner Erfolg erzielt worden, und auch in Russisch-Polen ergaben sich insofern Erfolge, als unsere braven Truppen alle stürmisch unternommenen Vorstöße der Russen eisern und unter großen Verlusten für die Angreifer abwiesen.

Die schamlose Kriegsführung der Russen.

bb **Berlin,** 11. März. **(Privattelegr.)** Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird der „National-Zeitung“ gemeldet: Trotz der großen Kälte, die noch im Steigen begriffen ist, dauern die Kämpfe auf der gesamten Karpathen-Front an. In der Gegend von Czernowitz ist zeitweise lebhaftes Artilleriegefecht zu verzeichnen. Eine ganze Anzahl rekognoszierender russischer Truppenabteilungen wurde gefangen genommen. Nördlich von Gryboweroberten wir mehrere Schützengräben und machten einige hundert Gefangene. In Russisch-Polen dauern gleichfalls die Kämpfe an. **Das massenhafte Antreiben jüdischer Familien gegen unsere Stellungen vor Nadworna, das neueste System, dessen sich die Russen bedienen, erregt in**

der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie Entrüstung und lebhafte Abscheu gegen diese schamlose Kriegsführung, die aller Barbarei in Rußland die Krone aufsetzt. Zurzeit hofft man, daß der russische Armeeoberkommandant in letzter Stunde noch zur Besinnung gelangen wird. Jedenfalls sollte dieser unerhörte Vorfall die Intervention aller wirklich neutralen Staaten zur Folge haben.

12 amerikanische Riesenkanonen für Rußland.

bb **Berlin**, 11. März. **(Privattelegr.)** Die in St. Paul erscheinenden „Daily News" vom 15. Januar melden: Am 14. Januar haben zwölf Riesenkanonen auf dem Wege nach Vancouver (Britisch Kolumbia) die Stadt Minneapolis passiert. 24 flache Waggons transportierten 12 große Geschütze, die eine ähnliche Wirkung erzielen sollen, wie die deutschen 42-Zentimeter-Geschütze. Sechs lange Waggons führten die Munition mit. Dieser Transport wurde militärisch und bahnpolizeilich streng bewacht und hat bei Nacht Minneapolis passiert. Wie die englisch-amerikanischen Blätter melden, sind diese Geschütze schon vor Monaten von einem russischen Spezialgesandten in Bethlehem in Pennsylvania bestellt worden. Angeblich sind sie bestimmt, bei der Belagerung von Przemysl verwendet zu werden. Ob die Riesenkanonen schon ihren Bestimmungsort erreicht haben, ist natürlich nicht bekannt.

Die Teuerung in Rußland.

WTB **Petersburg**, 11. März. **Die Teuerung nimmt in allen Städten einen immer schärferen Charakter an, dagegen sind alle Lebensmittelpreise auf dem flachen Lande gesunken,** z. B. erhielt ein Bauer im Innern des Landes für ein Pud Weizenmehl 1914 50 und jetzt 25 Rubel. Für Stadtkonsumenten erhöhten sich die Preise für Milch, Fleisch und Butter um 25, für Mehl um 20 und für Salz um über 50 Prozent. Für Fleisch werden außerordentliche Preise gefordert. Der Unterschied zwischen dem Einkaufspreis und dem Verkaufspreis von Lebensmitteln, der vor dem Kriege durchschnittlich 100 Prozent betrug, stellt sich jetzt bis auf 500 Prozent. Die Ursachen sind der große Wagenmangel und der Fortfall des Wasserweges.

Die jüngste österreichische Flottenaktion vor Antivari.

WTB **Wien**, 11. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Unsere jüngste Flottenaktion vor Antivari vom 1. auf den 2. d. Mts. fand in mehreren Blättern eine ganz unrichtige Darstellung. Diesen aus der Presse im Auslande übernommenen entstellten Berichten wird der folgende authentische Sachverhalt entgegengestellt: Am 1. März um 2½ Uhr früh drangen drei unserer Torpedoboote, begleitet von drei Zerstörern, **in den Hafen von Antivari** ein und landeten eine Abteilung, die die in den Magazinen an der Steinmolde lagernden Vorräte ansteckte und zerstörte. Die zur raschen Landung der französischen Transporte neugebaute hölzerne Mole mit Gleisen und Krananlagen wurde durch Sprengung vollständig demoliert. Die sogen. Jacht „Rumija", die schon seit Jahren nur zum Warentransport, seit Monaten aber namentlich zum Schleppen von Seglern, die mit Konterbande aus Albanien kamen, verwendet und die bei unseren Aktionen stets geschont wurde, wurde aus dem innersten Hafen herausgeholt und, da das stürmische Wetter ein Fortführen verhinderte, vor der Hafeneinfahrt versenkt. Während dieser Operationen wurden unsere Fahrzeuge eine Stunde lang nach und nach von fünf Batterien immer heftiger beschossen, aber nicht getroffen. Unsere Torpedoboote erwiderten nur mit Maschinengewehren das gegen sie und die gelandete Abteilung gerichtete Gewehrfeuer und beschossen außerdem zwei Warenlichter aus nächster Nähe mit einigen Granaten und versenkten einen davon; **die Stadt wurde überhaupt gar nicht beschossen.** Von den Zerstörern wurde in und vor dem Hafen überhaupt kein einziger Schuß abgegeben; selbst die am Lande gelagerten großen Benzinmengen wurden wegen der Gefahr für zwei nahe davor liegende Segelschiffe unbekannter Nationalität nicht zerstört. Die von montenegrinischer Seite verbreiteten Schauergeschichten von dem Bombardement der Stadt, von vielen zerstörten oder in Flammen aufgegangenen Wohnhäusern, von der Menge der unter den Trümmern begrabenen oder durch Schrapnelle getöteten Bürgern, insbesondere Frauen usw., sind nichts als tendenziöse Erfindungen, die von gegnerischer Seite mit Sicherheit zu erwarten waren.

Griechenlands Neutralität.

WTB **Athen**, 11. März. Das neue Ministerium legte gestern die Eidesleistung ab. Die der Presse mitgeteilte ministerielle Kundgebung hat folgenden Wortlaut: Griechenland hatte von seinem siegreichen Kriege an das dringende Bedürfnis nach einer langen Friedensperiode, um an dem Gedeihen des Landes arbeiten zu können. Die Organisation der öffentlichen Verwaltung der Streitkräfte zu Lande und zu Wasser, sowie die Entwicklung des nationalen Reichtums hätten ihm die mit so vielen Opfern errungenen Güter gegen jeden Angriff gesichert und hätten ihm auch gestattet, ein dem Staatswohl dienendes Programm durchzuführen und eine den nationalen Ueberlieferungen entsprechende Politik zu treiben. Unter diesen Umständen war von Beginn der europäischen Krise an für Griechenland **die Neutralität** geboten. Griechenland hatte jedoch und hat immer die unbedingte Aufgabe, seiner Bündnispflicht nachzukommen und der Erfüllung seiner Interessen nachzugehen, ohne freilich die Unverletzlichkeit seines Gebietes gefährden zu wollen. Im Bewußtsein der Pflicht, auf diese Weise den Interessen des Landes zu dienen, spricht die Regierung die Ueberzeugung aus, das die Vaterlandsliebe des Volkes ihre volle Wahrung sichern werde.

Neutralitätsverletzung des Dreiverbandes Griechenland gegenüber.

bb **Athen**, 11. März. **(Privattelegr.)** Die griechische Regierung erhielt die Nachricht, daß die Verbündeten Marinesoldaten auf Lemnos landeten. Die Regierung erbat neue Informationen, um, falls diese Landung die Neutralität Griechenlands verletzt, zu protestieren.

Der Chef der englischen Marinemission in Griechenland erbittet seine Abberufung.

bb **Athen**, 11. März. **(Privattelegr.)** Die Zeitungen melden, daß der Chef der englischen Marinemission, Admiral Kerr, an Sir Edward Grey im Namen der Mitglieder der Mission telegraphisch **um Abberufung zwecks Eintrittes in die aktive Kriegsflotte** nachgesucht habe.

Es ist klar, daß die vom König Konstantin vorgezeichnete und von dem neuen Kabinett Gunaris in die Tat umzusetzende **strenge Neutralitätspolitik Griechenlands nicht ohne Rückwirkung auf die inneren Verhältnisse in Griechenland bleiben kann.** Die erste und sehr charakteristische Wirkung ist **der Rücktritt des Chefs der englischen Marinemission,** des Admirals Kerr, der im Jahre 1912 von Venizelos berufen worden ist. **Die englischen Versuche, Griechenland zum Beitritte zum Dreiverband zu bewegen, sind gescheitert.** England hat also kein Interesse mehr daran, seine Offiziere in Griechenland zu belassen. Man wird ihnen dort hoffentlich nicht viele Tränen nachweinen.

Die Bemühungen des Dreiverbandes gescheitert.

WTB **Frankfurt a. M.**, 11. März. Die „Frankf. Ztg." meldet von der Schweizer Grenze: Der „Matin" gibt heute zu, daß **die Bemühungen der Ententemächte und ihrer Presse, die Balkanländer zu einem Kriege gegen die Türkei zu hetzen, scheiterten, weil die Regierungen der Balkanstaaten kein Vertrauen in den Sieg Rußlands haben.** Das Blatt ist der Meinung, daß die diplomatischen Bittgänge nach Bukarest, Sofia und Athen nichts nützen, daß **die Sprache der Kanonen allein** zum Siege führen könne. Der Durchbruch der Dardanellen und die Wiederaufnahme der russischen Offensive in der Bukowina sind, so schließt das Blatt, unsere besten, fast unsere einzigen diplomatischen Trümpfe in den Balkanländern. Dort, wie überall, gilt das Wort, daß nichts glückt, wie der Erfolg.

Demission des russischen Finanzministers?

bb **Kopenhagen**, 11. März. **(Privattelegr.)** Der hiesige Korrespondent der „National-Zeitung" erfährt aus gut unterrichteter Petersburger Quelle, daß die Stellung des Finanzministers Bark für erschüttert gilt und er in absehbarer Zeit seine Demission nehmen dürfte. Als Nachfolger Barks wird der gegenwärtige Ackerbauminister Kriweschein genannt. Die Gründe für die Verabschiedung Barks liegen in dem Scheitern seiner Mission, mit deren Ergebnis man in Rußland durchaus unzufrieden ist und deren Mißerfolg man den mangelnden diplomatischen Fähigkeiten Barks zuschreibt.

Die Kandidatur des Königs Albert für den französischen Thron.

bb **Brüssel**, 11. März. Nach verläßlichen Meldungen der „Deutschen Tageszeitung", die aus dem Havre stammen, sind alle seit einiger Zeit verbreiteten Gerüchte, als ob König Albert als künftiger Kandidat für den französischen Thron in Betracht käme, in den Bereich der Erfindungen zu verweisen. König Albert ist in Frankreich allerdings viel beliebter, als der Herzog von Orleans und der Prinz Napoleon, einerseits, weil Belgien im gegenwärtigen Weltkriege sicherlich wertvolle Dienste geleistet hat, andererseits aber, weil der König im Felde steht, während die Prätendanten den Ereignissen aus der sicheren und bequemen Ferne zusehen. Aber niemals hat er daran gedacht, sich von einer monarchischen Partei in Frankreich als Thronkandidat aufstellen zu lassen. Es handelt sich dabei um leeres Zeitungsgerede.

Zu derselben Kategorie phantastischer Zeitungsenten gehört die Nachricht der in London erscheinenden „Independance Belge", wonach dem belgischen Kronprinzen Leopold auf sein dringendes Verlangen von seinen Eltern die Erlaubnis erteilt worden wäre, sich als einfacher Soldat nach der flandrischen Kampffront zu begeben. Das Unsinnige dieser Meldung geht schon aus der Tatsache hervor, daß der Prinz am 3. November 1914 erst dreizehn Jahre alt wurde. Die Kinder des belgischen Königspaares befinden sich seit der Einnahme Antwerpens in England und werden dort bis zum Kriegsende verbleiben. Die obige Meldung ist dadurch entstanden, daß der Kronprinz einmal in Begleitung seines Vaters die Schützengräben in Flandern besuchte.

Amerikanische Zeichnungen auf die deutsche Kriegsanleihe.

WTB **London**, 11. März. Die „Times" meldet aus Neuyork vom 8. März: Hier wurden einige Zeichnungen auf die neue deutsche Kriegsanleihe gemacht, ebenso im Westen. Soviel bekannt ist, wird die Anleihe nur von einer Chicagoer Bank öffentlich angeboten. Man nimmt jedoch an, daß gewisse deutsch-amerikanische Banken privatim Zeichnungen entgegennehmen.

Aus Südafrika.

WTB **Kapstadt**, 11. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Oberst van Devanter meldet amtlich, daß er am Sonntag ein Lager des Feindes erobert habe. Die Briten hätten keine Verluste gehabt. Der Feind habe einen Verwundeten zurückgelassen. Auch das 10 Meilen südlich gelegene Ukamas sei besetzt worden. (Es ist eine Reuter-Meldung.)

Letzte Nachrichten.

Ein englischer Flieger ins Meer gestürzt.

WTB **Paris**, 11. März. **(Telegr.)** Nach einer Blättermeldung ist der englische Militärflieger Shefibed, der gestern in Eastbourne aufgestiegen war, aus einer Höhe von 250 Meter ins Meer gestürzt. Seine Leiche wurde geborgen.

*

10,24 Prozent Reichsbankdividende.

WTB **Berlin**, 11. März. Die Blätter wollen wissen, daß die Reichsbankdividende auf 10,24 Prozent gegen 8,43 Prozent im Vorjahre bemessen werden dürfte.

*

Ein neutrales Urteil über die deutschen Truppen in Lothringen.

WTB **Basel**, 11. März. **(Telegr.)** Oberst Müller schildert eine Reise durch das lothringische Kampfgebiet. Er erblickt in der Zusammensetzung des dortigen Heereskörpers aus Einwohnern aller Landsleute des Reiches ein Zeugnis für die Einheit und Einigkeit des deutschen Volkes, wie sie vor dem Kriege in der neuen Geschichte noch nicht erlebt worden sei. Er sagt: Deutschlands Feinde haben sich arg verrechnet, wenn sie vor dem Kriegsausbruch aus Unstimmigkeiten zwischen den norddeutschen und süddeutschen Stämmen Vorteile zu ziehen hofften. Alle Truppeneinheiten in diesen Truppenverbänden weisen volle Bestände auf. Die Abgänge werden stets mit neu ausgebildeten freiwilligen Rekruten oder sonstigem Ersatz ergänzt. Neben älteren, diensterfahrenen Leuten trifft man oft junge bartlose Gesichter, eine Mischung, welche sich glänzend bewährt. Die Geistesverfassung und Stimmung der Mannschaften ist, wie überall, auch hier vorzüglich. Entschlossenheit, Siegeszuversicht und Kampfesfreude leuchten aus den Augen der Jungen wie der Alten. Felsenfestes Vertrauen in die höhere Führung und in die Oberste Heeresleitung erfüllt Offiziere und Mannschaften. Ebenso stark begründet ist das Vertrauen des Heeres in die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes und in die Organisation seiner Hilfsmittel. Es ist klar, daß solche Zuversicht auch das militärische Kraftbewußtsein des Heeres günstig beeinflußt. Doch verhehlt sich kein einziger, daß Deutschland militärisch und wirtschaftlich noch eine ungeheure Aufgabe zu erfüllen hat. Diese Ueberzeugung stärkt das Pflichtbewußtsein und die Spannkraft vom höchsten Offizier bis zum einfachsten Landsturmmann. Der Körperpflege und der Ernährungsfrage wird von den höheren Kommandostellen fortwährend die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Ueberhaupt ist die Sorge der höheren deutschen Truppenführer um das Wohlbefinden der Truppen vorbildlich. Ihr Wohlwollen und ihre menschliche Teilnahme für die Untergebenen äußern sich in der allgemein üblichen Gepflogenheit, namentlich beim Herantreten an den Truppenteil oder beim Abschied, den Gruß laut zu entbieten. Wenn dann die Mannschaft einhellig und mit offenkundiger Freude den Gruß erwidert, so liegt in der Antwort immer der Ausdruck echt soldatischen, schönen, gegenseitigen Vertrauens und wahrer, guter Kameradschaft zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Daß dabei Manneszucht, Unterordnungsgefühl und genaue Pflichterfüllung nicht leiden, braucht nicht gesagt zu werden. Wo etwas nicht in Ordnung ist, wird auch im Felde nichts geschenkt.

*

Der Kommandeur der 10. russischen Armee endete durch Selbstmord.

WTB **Frankfurt a. M.**, 12. März. **(Telegr.,** 1 Uhr nachts.) Die „Frankf. Ztg." meldet aus Petersburg: Der Oberkommandant der 10. russischen Armee, General Sievers, hat Selbstmord verübt. (Die 10. russische Armee war bekanntlich die, welche in der Winterschlacht in Masuren vernichtet worden ist.)

*

Verschärfte Maßnahmen gegen die Ausländer in Frankreich.

WTB **Paris**, 12. März. **(Telegr.,** 1 Uhr nachts.) „Petite Journale" meldet, daß erschwerende Maßnahmen gegenüber den Ausländern in Frankreich angeordnet worden sind. Ab 20. März müssen die den Ausländern gewährten Aufenthaltsberechtigungsscheine mit der Photographie des Inhabers versehen und vom Polizeikommissar und Bürgermeister der Entlassungsgemeinde gestempelt sein. Jeder Verstoß wird unter der Beschuldigung der Spionage verfolgt.

*

Notlandung eines englischen Flugzeuges.

WTB **Rotterdam**, 12. März. **(Telegr.,** 2 Uhr nachts.) Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus Oostburg: Ein englisches Flugzeug nahm gestern nachmittag in der Gemeinde Biervliet eine Notlandung vor. Es war morgens in Ypern aufgestiegen und durch Nebel außer Kurs geraten. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden interniert.

*

Englisches Unterhaus.

WTB **London**, 12. März. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** Im Unterhause fragte Jowett, wie die gegenwärtigen Beziehungen zwischen der britischen Regierung und den Regierungen von Bulgarien, Holland, Spanien, Schweden, Dänemark und China seien. Grey antwortete, er freue sich, sagen zu können, daß wir zu den genannten Ländern in freundschaftlichen Beziehungen stehen.

*

Weitere Beschlagnahme des deutschen und österreichischen Eigentums in Frankreich.

WTB **Paris**, 12. März. **(Telegr.,** 3,30 Uhr morgens.) Nach dem „Temps" hat der Justizminister die Staatsanwälte aufgefordert, ihm eine Statistik der bis 1. März beschlagnahmten und unter Bankverwaltung gestellten Geschäftsunternehmungen und Geschäftsanteile, sowie der Besitzungen deutscher und österreichischer Staatsangehöriger zuzustellen. Es sollen alle Maßnahmen getroffen werden, damit weitere Beschlagnahmungen schnellstens durchgeführt werden.

*

Dänischer Staatsrat.

WTB **Kopenhagen**, 12. März. **(Telegr.,** 3,30 Uhr morgens.) Heute tritt im Schloß Amalienborg unter dem Vorsitz des Königs der dänische Staatsrat zusammen.

*

Landung französischer und englischer Truppen durch die Türken verhindert.

WTB Berlin, 12. März. (Telegr., 3,30 Uhr morgens.) Der „Lokalanz." meldet aus Athen: Die Engländer und Franzosen versuchten, vom Meerbusen von Saros aus zur Bezwingung der Dardanellen Truppen zu landen. Als 2000 Mann an Land gegangen waren, griffen die Türken ein und zwangen den Feind unter vernichtenden Verlusten, sich wieder einzuschiffen.

*

In der Seeschlacht bei den Falklandsinseln auch ein japanischer Kreuzer gesunken.

WTB **Berlin**, 12. März. **(Telegr.,** 4,15 Uhr morgens.) Die „Times" erläuterte vor einigen Tagen den Bericht des Admirals Sturdee über die Seeschlacht bei den Falklandsinseln und nennt dabei das Entkommen des Kreuzers „Dresden" ein bedauernswertes Ereignis, welches mehrere Schiffe zum Aufsuchen des Kreuzers in Anspruch nahm und mittelbar den Verlust eines schönen japanischen Kreuzers herbeiführte. Damit, so sagt die „Kreuzztg.", gibt die „Times" ein Geheimnis der britischen Admiralität frei. Bisher hatte man von einem Untergang eines japanischen Kreuzers nichts erfahren.

*

Erfolglose Beschießung eines Dardanellenforts.

WTB **Berlin**, 12. März. **(Telegr.,** 4,15 Uhr morgens.) Der „Lokalanz." meldet aus Athen, daß das „Eliasforts" der Dardanellen gestern von französischen Kriegsschiffen erfolglos beschossen worden sei.

*

Frankreich für eine Beteiligung Griechenlands am Krieg.

WTB **Berlin**, 12. März. **(Telegr.,** 4,15 Uhr morgens.) Der „Lokalanz." meldet aus Athen: Die bedeutendste griechische Zeitung „Nea Hemera" stellt fest, daß Rußland gegen eine Teilnahme Griechenlands am Kriege, Frankreich dagegen für eine solche unter der Bedingung gewesen sei, daß Griechenland mit allen Kräften zu Wasser und zu Lande, soweit die militärische Lage es erfordere, sich zur Verfügung stelle.

Deutsches Reich.

Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinhandel.

∽ Die Zentrumsabgeordneten Fleuster und Keternich haben mit Unterstützung zahlreicher Fraktionskollegen der Landtagsfraktion eine Eingabe an den Vorstand des deutschen Städtetages und des Bundes deutscher Städte gerichtet, in der auf die Notwendigkeit der Festsetzung von höchstpreisen für den Kleinhandel mit Mehl, Brot, Fleisch und Kartoffeln hingewiesen wird. Es wird u. a. darauf aufmerksam gemacht, daß für die Produzenten dieser Lebensmittel Höchstpreise festgesetzt sind und Enteignung angeordnet ist. Demgegenüber hätten die Konsumenten der städtischen Bevölkerung, die zum größten Teile aus minderbemittelten Arbeitern und kleinen Gewerbetreibenden und vor allem aus zahlreichen von den Gemeinden unterstützten Familien bestehe, deren Ernährer im Felde kämpften, im Kleinhandel vielfach ganz unverhältnismäßig hohe und unerschwingliche Preise zu zahlen, die verursacht werden durch den Zwischenhandel. Die Landwirtschaft Treibenden oder die ihr nahestehenden Bevölkerungskreise könne es nur mit Bitterkeit erfüllen, wenn sie wahrnehmen müßten, daß die von ihr im Interesse der heiligen Sache des Vaterlandes willig gebrachten, durch Höchstpreise, Beschlagnahme und Enteignung auferlegten Opfer nicht den bedürftigen Konsumenten, sondern vielfach dem Zwischenhandel allein zugute kämen. Vollends drückend für die Landwirtschaft sei es, daß der städtische Konsument nur zu leicht den landwirtschaftlichen Produzenten für die hohen Kleinhandelspreise verantwortlich und ihm den Vorwurf des Wuchers mit den notwendigen Lebensmitteln des Volkes mache. Für jeden Einsichtigen könne kein Zweifel darüber obwalten, daß die übermäßige Höhe der Kleinhandelspreise durch unberechtigtes Geschäftsgebahren und Auswüchse im Zwischenhandel verursacht würden. Dem entgegen zu wirken liege im Interesse der Produzenten und Konsumenten, wozu nach Lage der Gesetzgebung und der für die Kriegszeit getroffenen Organisationen des Nahrungsmittelverkehrs in allererster Linie die Stadtverwaltungen berufen seien. Diese müßten durch Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinhandel die Verbilligung der notwendigsten Lebensmittel für die Konsumenten herbeiführen. Von den Stadtverwaltungen sei von der ihnen beigelegten Befugnis, Höchstpreise für den Zwischenhandel festzusetzen, noch nicht in dem Umfange Gebrauch gemacht worden, wie es im Interesse der ländlichen Produzenten und städtischen Konsumenten notwendig gewesen wäre. Seitdem aber nicht nur Höchstpreise für den Großhandel mit Kartoffeln und Getreide, sondern auch für Schweine allgemein festgesetzt seien, und der Zwischenhandel bei Brotgetreide und Mehl durch Enteignung zugunsten der Kriegsgetreidegesellschaft ausgeschaltet sei, erscheine es unabweisbar, auf der Grundlage der feststehenden Großhandelspreise angemessene, möglichst niedrige Höchstpreise für den Kleinhandel von Mehl, Brot, Kartoffeln und Schweinefleisch in allen Städten festzusetzen. Darum bitten die Unterzeichner der Eingabe und beantragen, der deutsche Städtetag und der Bund deutscher Städte möge bei den Verwaltungen der ihnen angeschlossenen Städte die Anregung geben, daß möglichst angemessenes, aber auch niedrige Höchstpreise für Mehl, Brot, Kartoffeln und Schweinefleisch festgesetzt werden.

*

Aus der Budgetkommission des Reichstages.

WTB **Berlin**, 11. März. Die verstärkte Budgetkommission des Reichstages begann heute die Erörterung des Etats des Auswärtigen Amtes mit einer Aussprache über die gesamte politische Lage. Der Referent eröffnete die Aussprache mit einem allgemeinen Ueberblick über die militärische und politische Situation. Danach gab der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Auskunft über die gegenwärtige diplomatische Lage und schilderte dabei im einzelnen unsere Beziehungen zu den neutralen Mächten. Ausführlich wurde die Lage der Zivil- und Kriegsgefangenen in den feindlichen Ländern besprochen. Die Berichte, die von neutraler Seite dem Auswärtigen Amte erstattet worden sind, sind zwar in mancher Beziehung beruhigend. In vielen Fällen sind die feindlichen Regierungen jedoch ihren Pflichten in der Behandlung der Gefangenen nicht nachgekommen. Die gegen das Völkerrecht zurückgehaltenen Zivilpersonen sind vielfach schlechter behandelt worden, als Kriegsgefangene. Die Unterkunftsverhältnisse haben namentlich zu Beginn des Krieges große Mängel aufgewiesen. Besonders schlecht erscheint die Lage der mittellosen Zivilgefangenen in Rußland. Zur Erleichterung ihrer Lage ist der amerikanischen Botschaft in Petersburg ebenso wie denen in den anderen feindlichen Ländern ein uneingeschränkter Kredit zur Verfügung gestellt worden. Dauernd ist die Reichsregierung in Verbindung mit den Schutzmächten und den wohltätigen Vereinigungen und bemüht sich, für eine Besserung zu sorgen. **Mit schärfster Entrüstung wurde der durch die Hinrichtung der Deutschen Fide und Grundler in Casablanca begangene Justizmord besprochen.** Von der Regierung wurden Schritte dargelegt, die geschehen sind, um die Vollstreckung des Urteils zu verhindern. Ueber Vergeltungsmaßregeln behält sich die Reichsregierung ihre Entschlüsse bis zum Eingange des Urteils vor. Die durch **die Presse bekannt gewordene Ankündigung der britischen Admiralität, daß die gefangenen Besatzungen von U-Booten einer anderen Behandlung unterworfen werden sollen, als andere Kriegsgefangene, werde sofort zum Gegenstand einer Anfrage bei der englischen Regierung gemacht werden. Dabei wurde kein Zweifel darüber gelassen, daß zur schärfsten Vergeltung gegriffen werden würde, falls sich die Ankündigung bestätigt.** Die Angabe, daß die Engländer deutsche Gefangene auf Schiffe gebracht hätten, um sie gewissermaßen als Kugelfang gegen deutsche Angriffe zu benutzen, hat sich als irrtümlich herausgestellt. Der Grund der Maßnahme ist in Unterkunftsschwierigkeiten zu suchen. Gefahr liegt für diese Gefangenen nicht vor. In eingehenden Erörterungen beschäftigte sich die Kommission mit der brutalen, völkerrechtswidrigen wirtschaftlichen Kriegführung Englands. Es wurde allgemein zustimmend anerkannt, daß die dagegen ergriffenen Vergeltungsmaßnahmen notwendig und wirkungsvoll sind. Die in der Frage des U-Bootkrieges ergangenen Noten fanden allgemeine Billigung.

*

Kriegsgefangene für die Ackerbestellung

WTB Für die Durchführung der Ackerbestellung und der Ernte erklärte sich die Heeresverwaltung bereit, Kriegsgefangene möglichst noch im Laufe dieses Monats in ausgiebigem Maße zur Verfügung zu stellen. Die Grundsätze über die Verwendung von Kriegsgefangenen gehen in diesen Tagen den Landratsämtern zu, bei denen auch der Bedarf an Kriegsgefangenen anzumelden ist, die von Haus aus in den verschiedenen landwirtschaftlichen Arbeiten wohl bewandert sind. Auch die Wünsche der kleineren Besitzer werden ausreichende Berücksichtigung dadurch finden, daß tagsüber Gefangene in ganz kleinen Trupps (zwei Mann) verwendet werden dürfen. Auch Gemeinden werden in Vertretung der kleinen Besitzer als Arbeitgeber zugelassen.

Ausland.

England und die japanischen Forderungen.

WTB **London**, 11. März. Unterhaus vom 9. März. Bei Beantwortung einer Anfrage sagte Grey über die Forderungen Japans, er erhielt den Text von der japanischen Regierung eben erst. Es bestehe kein Grund, anzunehmen, daß er nicht mit dem Texte, der der chinesischen Regierung überreicht worden sei, übereinstimme. Die Forderungen verfielen in fünf Gruppen. Die fremden Regierungen hätten keine Vorstellungen erhoben. Es seien jedoch nicht formelle Mitteilungen von einer oder zwei Mächten eingelaufen. Da die im Besitze der britischen Regierung befindliche Information vertraulich sei, habe diese keiner fremden Regierung formelle Mitteilungen gemacht. Die Regierung ziehe die Folgen des japanischen Schrittes in Betracht, um die britischen Interessen, mit denen sie eventuell in Konflikt stehen, zu schützen. Runciman teilte auf eine Anfrage mit, daß der Handel mit den deutschen Firmen und Zweigfirmen in China gestattet ist. Nach der Ansicht der britischen Regierung sei es jedoch nicht wünschenswert, daß sich britische Firmen mit deutschen Firmen in China einließen.

WTB **London**, 11. März. „Daily News" schreibt in einem Leitartikel: Die Auskünfte, die Grey gestern über die japanischen Forderungen gegeben hat, waren unbestimmt, aber **beunruhigend.** Ueber den Charakter der Forderungen scheint kein Zweifel zu herrschen. Sie laufen **auf die faktische Oberherrschaft Japans über China** hinaus. Unter den gegenwärtigen Umständen ist eine Reserve, die sich Grey auferlegt, natürlich und zweifellos notwendig. Aber die japanische Frage zeigt, was für **gewichtige Probleme von der öffentlichen Diskussion ferngehalten werden.** Das Preßbureau knebelt die Presse andauernd in wichtiger Angelegenheit, die von keinerlei militärischem Interesse sind. Das geschah beispielsweise bei der holländischen Note über den Gebrauch der neutralen Flagge, die in England nicht veröffentlicht werden dürfte. „Daily News" fragt, welches Recht das Pressebureau habe, die Bevölkerung solchen Insulten auszusetzen. Die Zeit ist gekommen, daß ganz offen über die Angelegenheit gesprochen werde.

Provinzielles.

* **Münster**, 11. März. Die Landesversicherungsanstalt Westfalen zeichnete auf die zweite Kriegsanleihe wiederum 8 Millionen Mark. Sie bewilligte ferner weitere 10 000 Mark für die Zwecke des Roten Kreuzes und 5000 Mark für die Schwesternschaft vom Roten Kreuz.

* **Borghorst**, 11. März. Entwichen waren in der Nacht auf Montag aus dem Gefangenenlager bei Neuenkirchen drei Franzosen. Sie wurden bereits am Montag nachmittag von dem Förster Drees aus Burgsteinfurt am Burgenberg festgenommen und dem Gefangenenlager zugeführt.

Zum Anbau von Frühkartoffeln.

Von Prof. Dr. von Eckenbrecher.

1. Bodenansprüche und Düngung.

Frühkartoffeln verlangen ein gut vorbereitetes Land. Sie werden am sichersten und vorteilhaftesten auf besseren, in hoher Kultur und in alter Kraft stehenden, warmen Boden und in geschützten Lagen angebaut. Hiermit soll jedoch keineswegs gesagt sein, daß ihr Anbau nicht auf leichteren Boden, unter sonst günstigen Bedingungen mit Erfolg betrieben werden kann.

Wurde das Land nicht bereits im Herbst mit Stallmist gedüngt, und erfolgt eine Mistdüngung erst im Frühjahr, so ist hierzu ein gut verrotteter Stallmist zu verwenden, um hierdurch den Frühkartoffeln, bei denen die Hauptaufnahme der Nährstoffe, vermöge ihrer kürzeren Vegetationsperiode, erheblich früher stattfindet als bei den späteren Sorten, die erforderlichen Mengen an Nährstoffen rechtzeitig zur Verfügung stellen zu können.

Neben der Stallmistdüngung empfiehlt sich eine Düngung von 100 Klg. 40prozentigem Kalisalz und 100 Klg. Ammoniaksuperphosphat 9 : 9, oder 50 Klg. Superphosphat und 50 Klg. Chilisalpeter pro Hektar. Das Kalisalz ist tunlichst frühzeitig unterzubringen, das Ammoniaksuperphosphat und das Superphosphat etwa 14 Tage vor dem Pflanzen leicht einzueggen. Der Chilisalpeter wird zweckmäßig beim Aufgang der Kartoffeln als Kopfdünger gegeben, wobei zu beachten ist, daß das Ausstreuen nur bei trockenem Wetter und nach vollständigem Abtrocknen etwaiger Taufeuchtigkeit geschehen darf.

2. Die Sortenwahl.

Für die Auswahl der anzubauenden Frühkartoffeln kommt hauptsächlich die Frühreife und die Ertragsfähigkeit der verschiedenen Sorten in Betracht.

Die Reifezeit ist für die einzelnen Sorten durchaus nicht überall die gleiche, sondern je nach den Boden-, Düngungs- und Witterungsverhältnissen sowie nach dem früheren oder späteren Zeitpunkt des Auspflanzens eine sehr wechselnde. Nach, zum Teil langjährigen Beobachtungen auf dem Versuchsfelde der Deutschen Kartoffel-Kultur-Station in Berlin, wo die Kartoffeln auf Sandboden gebaut werden, haben sich für die nachstehend verzeichneten Sorten ungefähr folgende Reifezeiten ergeben:

1. Ende Juni bis Mitte Juli: Frühe weiße Sechswochen, Paulsens Alpha, Junikartoffel, Hardinger Frühe, Allerfrühseste, blaßrote Delikatesse, Vilmorins Belle de Fontenay.

2. Mitte bis Ende Juli: Kaiserkrone, Bürckners Frühseste, Richters ovale Frühblaue, Atlanta, Kuckuck, Thiels Frühseste, Paulsens Juli, Rote Rose, Professor Edler, Stella.

3. Anfang bis Ende August: Royal Kidney, Kirsches Schneeglöckchen, Böhms Frühe, Hillners Frühe, Mühlhäuser, Starkenburger Frühe, Frühe Zwickauer, Schneeflocke.

4. Ende August bis Anfang September (mittelfrühe Sorten): Primel, Cimbals frühe Ertragreiche, Odenwälder Blaue, Alice, Undine, Lucna, Topas, Plimoja, Ella, Richters Edelstein, Viktoria Luise, Böhms Ideal, Lech, Eigenheimer.

Die Ertragsfähigkeit der Frühkartoffeln pflegt in der Regel um so geringer zu sein, je früher die Kartoffeln reifen. Je nach den Jahren, nach Boden-, Düngungs- und klimatischen Verhältnissen ist die Höhe der Erträge naturgemäß auch bei den einzelnen Sorten außerordentlich verschieden. Zahlenmäßige Angaben können über die Erträge hier nicht gemacht werden. Sie finden sich in den alljährlich im Ergänzungsheft der Zeitschrift für Spiritusindustrie veröffentlichten ausführlichen Berichten über die Anbauversuche der Kartoffelkulturstation. Ueber das Verhalten vieler der aufgeführten Sorten auf mildem Lehmboden geben auch die in demselben Hefte erscheinenden Berichte über die in Kloster Hadmersleben von F. Heine ausgeführten Anbauversuche Auskunft.

3. Das Auspflanzen der Frühkartoffeln.

Je früher die Kartoffeln gepflanzt werden, um so früher tritt unter normalen Verhältnissen die Reife ein, und um so zeitiger kann mit der Aberntung begonnen werden. Von besonderer Wichtigkeit ist deshalb ein tunlichst frühes Auspflanzen der Frühkartoffeln, sobald es die Bodenbeschaffenheit und die Witterungsverhältnisse gestatten. Im allgemeinen dürfte jedoch für Norddeutschland ein Auspflanzen vor Anfang bis Mitte April kaum zu empfehlen sein.

Ein bewährtes Mittel, möglichst frühzeitig Kartoffeln zu ernten und an den Markt bringen zu können, ist das Auspflanzen bereits vorgekeimter Pflankartoffeln.

Zu diesem Zweck bringt man die Pflanzknollen etwa Mitte Februar auf kleine, leicht zu handhabende, etwa 10 Zentimeter hohe Horden von Holz, oder in entsprechende Holzkästen, indem man sie, eine neben der anderen, mit dem Kronenende nach oben einsetzt. Die so beschickten Horden werden in einen frostfreien, am besten heizbaren, warmen, hellen und trockenen und leicht zu lüftenden Raume untergebracht. Sie werden hier entweder auf Lattengerüsten, oder einfach übereinander geschichtet, so aufgestellt, daß die Kartoffeln überall genügend Licht und Luft haben, und verbleiben dort bis zum Auspflanzen. Unter diesen Verhältnissen bilden sich dann die erwünschten kurzen, gedrungenen und besonders kräftigen Keime unter gleichzeitigem Einschrumpfen der Knollen, während die Bildung langer, dünner fadenförmiger Keime, wie sie bei dunkler und feuchter Lagerung zu entstehen pflegen verhindert wird. Wenn die Zeit zum Auslegen gekommen ist, werden die Horden aufs Feld gebracht und die Knollen aus diesen direkt, unter möglichster Schonung der Keime, mit der Hand in die Pflanzlöcher, das Kronenende nach oben, gesetzt, gut eingedrückt und vorsichtig mit Erde bedeckt. Man hat bei dieser Art des Pflanzens noch den Vorteil, daß man alle nicht oder schlecht gekeimten Knollen mit Leichtigkeit ausscheiden kann, wodurch die Entstehung von kümmerlichen Pflanzen und Fehlstellen vermieden wird.



Französische Alpenjägerpatrouille.

In die geklüfteten Gebirgszüge der Vogesen, die seit Monaten den Schauplatz äußerst hartnäckiger Kämpfe bilden, führt uns beistehendes Bild. Wir sehen französische Alpenjäger (eine Elitetruppe), mit denen unsere Feldgrauen in der letzten Zeit ernste Zusammenstöße zu bestehen hatten. So meldete kürzlich der Generalstabsbericht, daß in den Mittelvogesen zwischen deutschen Schneeschuhtruppen und französischen Alpenjägern Gefechte stattgefunden haben, die für unsere Waffen erfolgreich verliefen. Dabei wurde eine große Anzahl Gefangener gemacht. (Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt!)

Bei Verwendung gut vorgekeimten Pflanzmaterials wird unter sonst günstigen Umständen immerhin auf eine 10 bis 14 Tage frühere Ernte zu rechnen sein können.

Frühkartoffeln werden enger gepflanzt als spätere Sorten. Die Pflanzweite ist zweckmäßig bei ganz frühen Sorten etwa auf 40 mal 30 bis 40 mal 40 cm, bei mittelfrühen auf 40 mal 50 cm zu bemessen.

4. Weitere Bemerkungen über Bearbeitung, Frostschutz und Aberntung der Frühkartoffeln.

Die Bearbeitung der Frühkartoffeln ist die gleiche wie bei andern Kartoffeln. Sie ist besonders sorgfältig auszuführen und geschieht am besten nur durch Handarbeit.

Da die Frühkartoffeln häufig durch Nachtfröste erheblichen Schaden erleiden, so muß nach Möglichkeit Sorge getragen werden, sie in kalten Nächten, namentlich im Mai gegen Frost zu schützen. Selbstverständlich können hierbei nur kleinere, mit frühen Sorten bestellte Flächen in Betracht kommen. Man bedeckt die Pflanzen für die Nacht entweder mit bereitgehaltenem kurzem, strohigem Dünger, oder man deckt sie mit Rohr- oder Strohmatten (alten Decken, Plänen usw.) zu, die auf etwa ½ Meter hohe, über den Anbauflächen anzubringende Gerüste gelegt werden. Letzteres Verfahren ist, nach einer Mitteilung in der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse, in der Umgegend von Hamburg, wo sehr viel Frühkartoffeln gebaut werden, allgemein gebräuchlich.

Soweit die Frühkartoffeln für Speisezwecke Verwendung finden sollen, ist es nicht erforderlich, mit der Aberntung bis zur ihrer vollständigen Reife zu warten, da sie oft schon wesentlich früher genießbare und marktfähige Knollen zu liefern pflegen. Wo es sich dagegen um Gewinnung von Pflanzkartoffeln und Aufbewahrung dieser während des Winters handelt, darf ein zu frühes Abernten nicht stattfinden.

Provinzielles.

* **Wanne**, 10. März. Herr Max Lux, Sohn des Wirtes Philipp Lux, wurde mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet und zum Leutnant befördert. Er erwarb sich das Ehrenzeichen auf dem östlichen Kriegsschauplatz als Vizefeldwebel bei den Pionieren.

* **Wanne**, 10. März. Unter Begleitung unserer Feldgrauen traf gestern nachm. ein Trupp Gefangener auf unserm Bahnhof ein. Die meisten waren Rothosen. Die Gefangenen wurden nach „Pluto" gebracht, wo sie unter militärischer Aufsicht über Tage beschäftigt werden. Selbstverständlich zog der seltene Zug eine Menge Neugierige an.

)(**Eickel**, 10. März. Am Mittwoch, den 17. März d. J. abends 8½ Uhr, wird im Gemeindesaal (am Markt) in Eickel eine öffentliche Frauenversammlung stattfinden, in der Frau Kreisschulinspektor Hoffmann aus Bochum über das Thema „Der Krieg und die Frau" sprechen wird. Der Eintritt ist frei.

ℑ **Gladbeck**, 10. März. Diejenigen Bergleute, die unter Tage eine Ueberschicht verfahren, erhalten für jede Ueberschicht 250 Gramm Brot oder 200 Gramm Mehl mehr als die gewöhnliche Tagesmenge. Die Ausgabe der Brotscheine erfolgt durch die Zechen, einerlei ob die Leute in der Gemeinde wohnen oder nicht. Die auf den Zechen „Scholven" oder „Hugo" in Buer eine Ueberschicht verfahrenden Bergleute aus Gladbeck erhalten Brotscheine aus der Stadt Buer, die aber auch in Gladbeck gültig sind. Die hiesigen Bäcker erhalten für diese Scheine von der Gemeinde Gladbeck Mehl.

* **Bielefeld**, 10. März. Einem abscheulichen Verbrechen ist in der Ortschaft Schildesche die Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Vor etwa drei Monaten starb ziemlich plötzlich das drei Monate alte Kind einer in der Ortschaft Jöllenbeck seit einiger Zeit ansässigen Arbeiterfamilie. Auf Grund verschiedener Umstände entstand kurz nach der Beerdigung des Kindes der Verdacht, daß das Kind nicht eines natürlichen Todes gestorben sei. Die Staatsanwaltschaft ordnete vor einigen Tagen die Ausgrabung der Leiche an und die Obduktion ergab, daß das Kind durch Zertrümmerung des Schädels getötet ist. Bei dieser Gelegenheit ist ein weiteres Verbrechen des unnatürlichen Elternpaares ans Tageslicht gekommen. Im letzten Spätsommer wurde in einem Gehölz bei Schildesche die Leiche eines 3½ Jahre alten Mädchens im Dickicht unter Laub versteckt aufgefunden. Jetzt hat sich herausgestellt, daß es sich bei der im Walde gefundenen Kindesleiche um die Tochter der vorerwähnten Eheleute handelte. Der Ehemann trieb sich damals mit seiner Familie arbeits- und obdachlos umher. Dabei kamen die Leute auch durch das Gehölz bei Schildesche. Sie lagerten an einem durch das Gehölz fließenden Bach. Als das Mädchen ermüdet eingeschlafen war, ergriff es die unnatürliche Mutter und warf es in den Bach. Als aber das arme Kind wieder zum Vorschein kam und zu wimmern begann, holte es der Vater an das Ufer und schlug ihm mit einem schweren Knüppel den Kopf ein, so daß das arme Kind alsbald starb. Die Leiche des unglücklichen Kindes wurde einige Wochen später durch Arbeiter gefunden. Das Ehepaar wurde verhaftet.

= **Duisburg**, 9. März. Der Fall Rosendahl scheint unaufgeklärt bleiben zu wollen. Die Annahme, daß es sich um einen Unglücksfall handelt, daß Rosendahl von einer Leiter gefallen ist und sich dabei die tödliche Verletzung zugezogen hat, wird aufgehoben durch eine andere. Er ist vermutlich durch einen mit großer Gewalt ausgeführten Schlag auf den Hinterteil des Kopfes niedergestreckt worden. Die Beschaffenheit der Wunde läßt auf einen Schlag mit einem stumpfen Werkzeug (wahrscheinlich Rückseite eines Beiles) schließen. Für diese Annahme sprach auch der Umstand, daß dem Rosendahl das Blut über das Gesicht rann, so daß er also vermutlich den Schlag erhalten hatte, als er noch im Laden stand. Da er die Besinnung nicht wieder erlangte, auch jeder Anhaltspunkt zur Ermittelung eines Täters fehlt, wird die Sache vermutlich für immer unaufgeklärt bleiben, wenn nicht der Zufall hier mithilft. Die Kriminalpolizei ist noch immer mit Nachforschungen beschäftigt und bittet alle, welche irgend eine Mitteilung zu machen haben, sich bei ihr (Kriminalbüro 3, Bezirk Ruhrort) zu melden.

Sitzung der Handelskammer Bochum.

)(Bochum, 10. März.

Die Handelskammer zu Bochum hielt am Samstag 6. März, ihre zweite diesjährige Vollversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende, Kommerzienrat Mullenstefen, mit besonders herzlichen Worten den auf einem kurzen Urlaub aus dem Felde in Bochum weilenden Syndikus der Handelskammer Hauptmann Wiebe. Er wünschte ihm baldige völlige Genesung von einer schweren Verwundung, die er auf dem östlichen Kriegsschauplatz erhalten hatte, und nach siegreichen Tagen glückliche Rückkehr in seinen alten Wirkungskreis.

Im Anschluß an den Geschäftsbericht, der unter Punkt 1 der Tagesordnung vom kommiss. Syndikus Dr. Reibel erläutert wurde, beschloß die Handelskammer, für die Einführung einer Verwaltungsaufsicht für Grundstücke entsprechend der bestehenden Geschäftsaufsicht zur Anwendung des Konkursverfahrens einzutreten. Auf Ersuchen der Regierungs-Präsidenten zu Arnsberg wurden Beisitzer für mehrere im Kammerbezirk zu bildende Schiedsgerichte für die Festsetzung der Uebernahmepreise bei Enteignung von Schweinen zugunsten der Kommunalverbände benannt. Die Kammer erklärte sich ferner grundsätzlich bereit, bei der Bildung von Vertrauens-Ausschüssen zur Ueberwachung von Kriegs-Rohstoff-Lagern im Bezirk mitzuwirken. Zur Erläuterung kamen weiterhin u. a. die künftige neue Regelung der handelspolitischen Beziehungen Deutschlands, die Verschärfung der Bestimmungen der stellvertretenden Generalkommandos über den Handel mit alkoholischen Getränken und die für beschlagnahmte Kraftwagen von der Heeresverwaltung gewährte Vergütung.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung wurden in den Schulvorstand der Kaufmännischen Schule der Handelskammer in Bochum neugewählt als Vertreter der Handelskammer die Herren Bergmeister Hoppstaedter und Fabrikbesitzer Grimberg, Bochum; als Vertreter der beteiligten Gewerbetreibenden Herr Kaufmann Eug. Clemens, Bochum.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung berichtete Syndikus Dr. Wiebe über die Rechtsverhältnisse der Kaufmännischen Schule. Die Kammer beschloß, den bisherigen Leiter der Schule, Dr. Rasch, mit dem Titel „Direktor" vom 1. April 1915 ab fest anzustellen.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung wurde der vom Syndikus vorgelegte Entwurf eines Haushaltsplanes der Handelskammer für das Jahr 1915 unverändert angenommen. Der Haushaltsplan lautet:

a) Einnahme.

1.	Zinsen	3 460 Mk.
2.	Handelskammerbeiträge: 9 Proz. Zuschlag z. staatl. veranl. Gewerbesteuer	58 000 „
3.	Sonstige Einnahmen	40 „
4.	Sonderhandelskammerbeitr. i. Stadtkreis Bochum (3 Proz.)	4 900 „
		66 400 Mk.

b) Ausgabe.

1.	Verwaltungskosten	40 300 Mk.
2.	Unterhaltung des Geschäftsgebäudes	3 000 „
3.	Beiträge a) an Schulen	6 150 „
	b) an Vereine	4 150 „
4.	Zinsen und Tilgung	1 700 „
5.	Insgemein	4 360 „
6.	Rückzahlungen von Handelskammerbeiträgen	1 000 „
7.	Vermögensanlage	810 „
8.	Kaufmännische Schule, Sonderhandelskammerbeitrag	4 900 „
		66 400 Mk.

Die Handelskammer beschloß, für die Kriegsanleihe einen Betrag in Höhe ihrer sämtlichen verfügbaren Mittel zu zeichnen.



Englische Pioniere in Winterkleidung
begeben sich in Nordflandern hinter die Front zur Herstellung von Schützengräben.

Für die Konfirmation und Erstkommunion der Kinder

empfehle mein überaus grosses Lager in **Kleiderstoffen** jeglicher Art. Enorme Auswahl in **Kränzen, Buketts, Kragen, Krawatten, Handschuhe, Taschentücher** usw. Unterzeuge, bekannt gute Qualität. Ganz besonders empfehle ich meine **Abt. Schuhwaren** in besseren Marken wie **Dr. Diehl, Fortschritt u. Rheingold** noch zu früheren Preisen. — Grosses Lager für den Frühjahrs-Gebrauch in **Kleiderstoffen, Besätzen, Damen- u. Herrenwäsche, Gardinen, Stores** usw. 759

Auf alle besseren Artikel 10 Proz. Preisermäßigung.

Kaufhaus Franz Wehling.

Städtische Höhere Mädchenschule Castrop.

Die Anstalt umfaßt sechs nach dem Lehrplänen des **Lyzeums** unterrichtete Klassen (VII—II).

Das neue Schuljahr beginnt Freitag, den 16. April 1915; an demselben Tage findet die Aufnahmeprüfung statt.

Das Schulgeld beträgt 110 bezw. 130 Mark.

Anmeldungen nimmt entgegen und weitere Auskunft erteilt der Anstaltsleiter: **Direktor Dr. Ortmann.**

836 **Der Bürgermeister.**



Wer Anzeigen sät, wird Bestellungen ernten.

Herren-Garderoben-Maßgeschäft.

Halte mich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe bestens empfohlen. Guter Sitz, mäßige Preise. Die feinsten Neuheiten am Lager.

Firma Wilh. Gerbsch

Inhaber: **MAX ROLLENHAGEN, Herne.**

1. Etage, **Bahnhofstraße Nr. 118,** I. Etage.

Schmalz per Pfd. **70** Pfg.

ist jetzt nirgends zu haben. Als Ersatz empfehlen wir unsere ganz vorzügliche „**Sammelkorb**", **Sahnen-Margarine per Orig.-Postpaket franko gegen Nachnahme von Mk 6.40,** bei Bahnkisten billiger. 82 — Garantie: Zurücknahme. —

Sammelkorb-Vertrieb G. m. b. H. Magdeburg 26.

Sammelt den „Anzeiger"!

Es sind wertvolle Erinnerungsblätter sowohl für sich selbst, als auch für alle aus dem Kriege Heimkehrenden und für spätere Geschlechter!

Wir empfehlen:

„Autoclip"

die neue Zeitungs-Sammelmappe

D. R. P., hergestellt im Formate des „Anzeigers".

Vorzüge: **Keine Lochung, standfest, äusserst praktische Handhabung, sehr vornehme, zeitgemässe Ausstattung, Goldprägung.**

Preis 80 Pfg., nach auswärts 20 Pfg. für Verpackung und Portozuschlag je nach Zone.

Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Herne, Bahnhofstrasse 71.

Bekanntmachung

betreffend Auszahlung der Kriegsunterstützung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung für die zweite Hälfte des Monats März findet statt:

für die Nummern 1 bis 550 am Montag, den 15. März 1915, vormittags von 8½—11½ Uhr,

für die Nummern 551 bis 1100 am Montag, den 15. März 1915, nachmittags von 2½—5 Uhr,

für die Nummern 1101 bis 1650 am Dienstag, den 16. März 1915, vormittags von 8½—11½ Uhr,

für die Nummern 1651 bis 2200 am Dienstag, den 16. März 1915, nachmittags von 2½—5 Uhr,

für die Nummern 2201 bis 3000 am Mittwoch, den 17. März 1915, vormittags von 8½—11½ Uhr,

für die Nummern 3001 und folgende und diejenigen, welche noch keinen Ausweis besitzen, am Mittwoch, den 17. März 1915, nachmittags von 2½—5 Uhr.

Nur an solche Unterstützungsberechtigte, die durch Krankheit verhindert sind, am festgesetzten Tage zu kommen, kann die Zahlung am Donnerstag, den 18. März 1915 erfolgen.

Wer ohne solchen triftigen Grund den obigen Zahlungstermin versäumt, erhält seine Unterstützung erst zum nächsten Termine.

Neu-Anträge auf Unterstützung und Anträge auf Aenderung der Unterstützung werden nur an Montagen und Donnerstagen jeder Woche entgegengenommen. An den übrigen Tagen ist das Unterstützungsbüro wegen der Vorbereitung auf die Zahltage usw. für das Publikum geschlossen.

Herne, den 11. März 1915.

Der Vorsitzende der Kriegsunterstützungskommission.

Das ausschließlich aus Mitteln des **Vaterländischen Frauen-Vereins** unterhaltene

Vereins-Lazarett in der Gartenstrasse

ist wieder mit 20 Verwundeten belegt und stellt deshalb an den erprobten Opfersinn der Einwohnerschaft die herzliche Bitte um Zuwendung von Lebensmitteln, hauptsächlich

Geld, Kaffee, Kakao, Zucker, Butter, Marmeladen, Backwaren, Eier, Obst sowie **Zigarren, Tabak, Seife, Kerzen u. a.** 569

Der Vorstand.

Werbet für den „Anzeiger" neue Abonnenten

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Freitag, den 12. März 1915. Nummer 59

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 12. März 1915.

Schweinezählung.

Laut Bundesratsbeschlusses soll am 15. März cr. eine Zählung der Schweine stattfinden. Wir ersuchen, den mit der Zählung beauftragten Bürgern die erforderlichen Angaben zu machen. Die Zählung dient nur zur Feststellung des Schweinebestandes und nicht für Steuerzwecke. Falsche Angaben bei der Zählung sind unter Strafe gestellt. Die Strafbestimmung der Bundesratsverordnung lautet:

„Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit **Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft; auch können Schweine, deren Vorhandensein verschwiegen wird, im Urteil als für den Staat verfallen erklärt werden.**"

Herne, den 10. März 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

* * *

Bekanntmachung.

An die Automobil- und Kraftwagenbesitzer.

Laut Bundesratsbeschluß vom 25. Februar 1915 (R. G. Bl. Nr. 27) erlischt jede vor dem 15. März 1915 nach Maßgabe der Verordnungen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. 2. 10 und 21. 6. 13 erfolgte Zulassung eines Kraftfahrzeuges zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen mit dem 14. März 1915.

Die hiernach wirkungslos gewordene Zulassungsbescheinigung ist unverzüglich an den Herrn Regierungs-Präsidenten zu Arnsberg einzusenden.

Die Erneuerung der Zulassung erfolgt durch die Kgl. Regierung auf Widerruf, sofern für den weiteren Verkehr ein öffentliches Interesse besteht. Sie ist vom Eigentümer zu beantragen.

In dem Antrage sind anzugeben:
1. Name und Stand des Eigentümers;
2. Art und Bestimmung des Fahrzeuges;
3. das zugeteilte polizeiliche Kennzeichen;
4. die Umstände, die die weitere Zulassung begründen.

Die Anträge sind auf die dringendsten Fälle zu beschränken.

Die Zulassung wird widerrufen, wenn das Fahrzeug mißbräuchlich, insbesondere zu anderem als dem die Zulassung begründenden Zwecke benutzt wird.

Die nach dem 14. März 1915 unberechtigt benutzten Kraftfahrzeuge können ohne Entschädigung für dem Staate verfallen erklärt und eingezogen werden.

Bochum, den 9. März 1915.

Der Polizei-Präsident.
In Vertretung: Werther,
Regierungs-Assessor.

* * *

Austausch zwischen Deutschland und Rußland.

Zwischen der Deutschen und der Russischen Regierung wurde am 12. Februar nachstehender Vertrag abgeschlossen worden:

1. Alle weiblichen Personen und alle Männer unter 17 und über 45 Jahre erhalten die Erlaubnis zur Ausreise. Ausgenommen sind nur aktive und inaktive Offiziere und Personen, die sich wegen eines gemeinen Verbrechens in Untersuchung befinden. Diese letzte Bestimmung erstreckt sich nicht auf die Mitglieder des deutschen Flottenvereins.

2. Männer zwischen 17 und 45 Jahren, die wegen Untauglichkeit oder Gebrechen für den Militärdienst untauglich sind, erhalten ebenfalls die Erlaubnis zur Abreise.

3. Aerzte und Geistliche können ohne Rücksicht auf ihr Alter abreisen, sofern sie nicht Militärärzte oder Militärgeistliche sind.

4. Die in den Nr. 1—3 bezeichneten ausreisenden Personen haben das Recht, ihr ganzes Gepäck, ihr Geld und ihre Wertsachen mit sich zu nehmen, ausgenommen Gold in Bankdepots.

5. Die Abreise dieser Personen wird nach Möglichkeit beschleunigt werden. Sie werden von der Abreiseerlaubnis benachrichtigt, die nötigen Züge werden gestellt und Hilfszüge werden zugelassen, um direkt mit den Abreisenden zu verhandeln und sie mit den nötigen Mitteln zu versehen.

6. Die diplomatischen und konsularischen Vertreter, die den Schutz der Ausreisenden beider Länder übernommen haben, werden für sorgfältige Ausführung dieses Vertrages Sorge tragen.

* * *

Aufklärende Worte über die Kriegsanleihe!

Die in diesem Blatt vor kurzem veröffentlichte Zeichnungsaufforderung auf die neue 5proz. Deutsche Reichsanleihe (Zweite Kriegsanleihe) enthält den Vermerk

„unkündbar bis 1924".

Diese Bedingung ist in manchen Kreisen des Publikums als ein Nachteil für den Erwerber der neuen Schuldverschreibung aufgefaßt worden, während sie in Wirklichkeit ein großen Vorzug darstellt. Was besagt denn die Bedingung „unkündbar bis 1924"? Nichts anderes, als daß das Reich die Anleihe mindestens bis zum Jahre 1924 mit 5 Prozent verzinsen muß, und daß es vorher weder den Zinsfuß herabsetzen, noch vorher den Anleihebetrag zurückzahlen darf. Der Anleihebesitzer bleibt mithin bis zum Jahre 1924 in dem ungestörten Genuß des für ein Wertpapier von dem Range der Deutschen Reichsanleihe außergewöhnlich hohen Zinsfußes von 5 Prozent. Will das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5 Prozent Zinsen zahlen, so muß es dem Anleihebesitzer die Wahl lassen zwischen Kapitalrückempfang und niedrigerem Zinsfuß. Das heißt, wer heute 98½ Mk. für 100 Mk. Nennbetrag der neuen Reichsanleihe zahlt, muß, wenn das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5 Prozent geben will, die vollen 100 Mk. ausgezahlt erhalten. So und nicht anders ist die Bestimmung „unkündbar bis 1924" aufzufassen. Ganz sicher ist die Annahme, daß der Anleihebesitzer sich vor dem Jahre 1924 das für die Anleihe aufgewandte Geld nicht wieder verschaffen kann. Die Reichsfinanzverwaltung zahlt also, wie schon oben gesagt, das Kapital vor dem Jahre 1924 nicht zurück. Es wird aber jederzeit möglich sein, Wertpapier von den hohen Eigenschaften der Deutschen Kriegsanleihe durch Vermittelung der Reichsbank oder anderer Banken und Bankiers zu veräußern, und nach menschlicher Voraussicht wird der Anleiheerwerber bei einem Verkauf für 100 Mk. Anleihe nicht nur den aufgewandten Betrag von 98,50 Mk., sondern wahrscheinlich einen nennenswerten Aufschlag erzielen.

Eine Schuldverschreibung des Deutschen Reichs ist jederzeit zu Geld zu machen. Entweder, wie schon gesagt, durch Verkauf, oder, wenn das Geld nur vorübergehend gebraucht wird, durch Verpfändung der Anleihestücke bei den öffentlichen

Darlehnskassen.

Wer durch Inanspruchnahme der Darlehnskassen sich Geld zum Erwerb von Kriegsanleihe beschafft, braucht auch nicht zu besorgen, daß nach einigen Monaten oder überhaupt zur Unzeit die Rückzahlung von ihm verlangt wird. Die Darlehnskassen sind eine öffentliche Einrichtung, die gerade in erster Reihe den Zweck verfolgen, den Eigentümern von Wertpapieren eine Geldbeschaffung durch Verpfändung ihrer Papiere zu ermöglichen. Das Publikum darf infolgedessen mit Bestimmtheit auf größtes Entgegenkommen der Darlehnskassen rechnen. — Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß den zum Zwecke der Einzahlung auf die neue Kriegsanleihe zu entnehmenden Darlehen bis auf weiteres ein Vorzugszinssatz — zurzeit 5¼ statt 5½ Prozent — eingeräumt wird.

Alles in allem: es gibt zurzeit keine bessere Kapitalanlage als die Deutsche Kriegsanleihe. Und so begreiflich und wünschenswert es auch ist, wenn das Publikum bei der Verwendung seiner Spargelder Ueberlegung und Vorsicht übt, so darf es doch im vorliegenden Falle ohne weiteres das Sicherheitsgefühl haben, daß den Interessen des Vaterlandes und den eigenen Interessen nicht besser als durch eine rege Beteiligung an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe gedient werden kann.

* * *

Eine neue Aufgabe für die Turnvereine.

Ueberall ertönt der Ruf: Kommt zum Turnen. Schon heißt es: lernt turnen, schwimmen, fechten. Das will die Jugend. Das ist etwas anders, wie das englische Fußballspiel. Noch ein viertes sollten die Turnvereine in ihren Betrieb aufnehmen, sie sind die Organisation, die derartiges am besten machen kann. Nämlich die Jugend im Schießen auszubilden. Mancher mag kein guter Turner sein, aber ein guter Schütze wäre aus ihm zu machen. Die auf den ersten Blick hierzu scheinbar zunächst berufenen Schießsport- und Schützenvereine haben nicht die enge Fühlung mit der Jugend wie unsere Turnvereine durch ihre Jungmannschaft, Zöglings- und Knabenabteilungen. Die Turnvereine verfügen meist über große Plätze, auf denen sich leicht ein Schießstand einrichten läßt. Es genügt für den Zweck vollständig das Zimmerstutzenschießen, etwa aus Militärgewehren oder Karabinern, schon wegen seiner großen Billigkeit und geringen Gefahr. Das Hauptgewicht bei den Schießübungen müßte auf die bewegliche Scheibe gelegt werden, und wohl jeder größere Turnverein hat tüchtige, geschulte Kräfte als Lehrmeister in der Person aktiver oder ehemaliger Offiziere und Unteroffiziere oder Jäger in ausreichender Anzahl zur Verfügung. Der Staat und die Militärbehörden werden gewiß mit Freuden bereit sein, die gute Sache zu unterstützen. Auch auf unseren schönen Turnfesten kann dem Preisschießen ein ihm gebührender Platz eingeräumt werden, etwa in Verbindung mit einem Mehrkampf, wie er für den Offizierswettkampf bei den 1916 in Berlin geplanten olympischen Spielen vorgesehen war. Die höhere Schießfertigkeit gibt heutzutage bei der neuzeitlichen Kampfesweise des Stellungskrieges, Schützengraben gegen Schützengraben, den Ausschlag, und derjenige Infanterist, der imstande ist, auf 200 bis 300 Meter einen feindlichen Offizier abzuschießen oder einen aus dem feindlichen Grabenrand auftauchenden Kopf sicher zu treffen, ist ein unbezahlbarer Kämpfer. Führer, als in offener Feldschlacht große Massen wenig gedeckt gegeneinander operierten, gehörte keine allzu große Schießfertigkeit dazu, einen Treffer zu erzielen, heute aber kommt wieder der Scharfschütze zur vollen Geltung. Der Scharfschütze aber wird nicht geboren und er kann hierzu nicht in kurzer Zeit gedrillt werden, sondern ihn bildet nur lange und freudige Uebung. H. Trolling sagt in der „D. Jäger-Ztg." sehr richtig: „Wir sehen heute, wie nötig es ist, daß jeder Deutsche ein guter Krieger sei. Seine Hauptwehr ist das treffende Geschoß, gleich, ob aus der Pistole oder aus dem 42-Zentimeter-Mörser. Die Wut auf unseren Militarismus ist eitel Neid, ohne ihn sind wir verloren. Bekommen wir in unserem verhältnismäßig kleinen Vaterland nicht größere Massen, so schaffen wir nur dadurch den Ausgleich, daß wir die Güte steigern, namentlich die Schießfertigkeit ständig verbessern. Dann mag es Feinde regnen!"

* * *

× **Die 6 Vorbereitungsversammlungen zu den Kochkursen,**

die am verflossenen Mittwoch in den verschiedensten Sälen der Stadt abgehalten wurden, erfreuten sich durchweg eines starken Besuches. In Baukau bei Sehrbruch nahmen wohl gegen 600 Frauen an dem Vortrag teil. In Horsthausen vermochte der große Korte'sche Saal die erschienenen Frauen kaum alle zu fassen. Was hier besonders in die Erscheinung trat, war eine erfreuliche Beteiligung auch der polnischen Frauen. Auch in den übrigen Sälen, im Jugendheim, im evangel. Vereinshause und bei Kampmeier herrschte dasselbe rege Interesse. Teilweise spann sich an die Ausführungen der Rednerinnen und Redner eine lebhafte Aussprache an, die manch neue und beherzigenswerte Winke zeitigte. Die Vorträge bilden so eine vielversprechende Einleitung für die vom kommenden Montag ab stattfindenden Kriegskochkurse. Es hat sich gezeigt, daß, wie im ganzen Deutschen Reiche, auch die Herner Frauenwelt freudig bereit ist, alles zu tun und nach Kräften mitzuhelfen, den Aushungerungsplan unserer Feinde zuschanden zu machen.

Auszahlung der Kriegsunterstützung.

× Auf die amtliche Bekanntmachung in unserer heutigen Nummer betreffend die Auszahlung der Kriegsunterstützung für die zweite Hälfte des Monates März, machen wir auch an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam.

Rheinisch-Westfälische Verbandsbühne.

Auf die Aufführung der Rheinisch-Westfälischen Verbandsbühne am heutigen Abend wird nochmals empfehlend hingewiesen.

Verband Westfälischer Verkehrs-Vereine.

Der Verband hielt in Dortmund eine zahlreich besuchte Sitzung ab. Zunächst wurden 4 Städte, 1 Amt, 1 Handelskammer, 1 Verkehrsverein und 2 industrielle Werke als Mitglieder aufgenommen. Der Verband umfaßt jetzt 247 Mitglieder. Der Geschäftsführer berichtete dann eingehend darüber, daß der Kriegsausbruch auch den Verband mitten in seinen Vorarbeiten zum Sommerfahrplan 1915, zu dem von 79 Mitgliedern 269 Anträge eingereicht waren, überraschte. Der Geschäftsgang wurde ein anderer; die Arbeiten auf Verbesserungen des Verkehrs und seiner Einrichtung traten zurück, das Verbandsbüro beteiligte sich an den Bestrebungen, die Schäden des Krieges in jeder Beziehung nach Möglichkeit zu mildern. Diese Bemühungen wurden von der Provinzialverwaltung dadurch anerkannt, daß die Befürwortung der Wiederbewilligung des jährlichen Zuschusses trotz der großen Inanspruchnahme der Mittel zugesagt wurde. Die Mitteilungen über die Kriegstätigkeit anderer Verbände wurden sorgsam verfolgt und für die eigenen Arbeiten nutzbar verwendet. Die getroffenen Vorbereitungen zur Herstellung eines Vortrages mit farbigen Lichtbildern über unser Tätigkeitsgebiet sollen weiter verfolgt werden, weil dieser beim Eintritt ruhiger Zeiten dazu verwandt werden kann, die Gemüter von den Schrecknissen des Krieges abzuwenden und auf die notwendige Friedensarbeit wieder hinzulenken. Der ordentliche Verbandstag soll im Mai in Dortmund stattfinden. Obwohl zum 1. Mai 1915 die Einlegung neuer Züge nicht zu erwarten steht, sondern nur kleine Verbesserungen in Zuganschlüssen vorgenommen werden, wurden dennoch einige besonders wichtige Anträge beraten und zur Weiterverfolgung angenommen.

Aus der Bergindustrie.

= Die Abteufarbeiten des Schachtes V der Zeche „Friedrich der Große" schreiten so rüstig vorwärts, daß in einigen Monaten die endgültige Fertigstellung zu erwarten ist. Einige neue Tagesanlagen sind bereits in Angriff genommen. Für die zu errichtende Kohlenwäsche und Separation, die die hiesige Maschinenfabrik „Baum" A.-G. liefert, hat Herr Bauunternehmer Franz Kraus die Fundamentierungsarbeiten bereits fertiggestellt, während mit der Errichtung der Wäsche bereits begonnen wurde. Der Neubau zur Aufnahme der neuen Fördermaschinen stellt Herr Bauunternehmer Hoppe her, sodaß die hauptsächlichsten Anlagen anerkennenswerter Weise also vom heimischen Gewerbe geliefert werden. Der neue Schacht, der zuerst als Wetterschacht und zur Seilfahrt dienen sollte, wird, wie wir hören, auch zur Förderung eingerichtet werden. Die hier geförderten Kohlen sollen für die Kokerei der Schachtanlage 3/4 dienen und werden mittels einer von der A.-G. Pohlig in Düsseldorf erbauten Drahtseilbahn, die auch über den Rhein-Herne-Kanal geht, dorthin geleitet werden. Alle Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß die Förderung am 1. Juli dieses Jahres beginnen kann. „Glückauf!"

Teure Gemälde.

Von der städtischen Rechtsauskunftsstelle wird uns geschrieben:

Der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck ging vor kurzem folgende Beschwerde zu: Ein in einer größeren Stadt der Rheinlande ansässiger angeblicher Kunsthändler sucht im Verein mit mehreren Helfershelfern größere Kreise des Publikums durch den Vertrieb von wertlosen Gemälden und Reproduktionen zu betrügen. Er mietet jeweilig unter einer bestimmten Firma in einer größeren Stadt für kurze Zeit ein Ladenlokal, stellt darin gut sichtbar etwa 15—20 Bilder von höherem Wert zu hohen Preisen aus. Im Hintergrunde bringt er noch eine große Anzahl wertloser Bilder ebenfalls zu hohen Preisen ausgezeichnet unter. Nach kurzer Zeit wird das ganze Lager für eine angebliche Forderung einer Frau P., einer Helfershelferin des Kunsthändlers, gepfändet. Versteigerungstermin wird anberaumt. In diesem Termin treten nun weitere Helfershelfer als Mitbieter auf. Sie haben die Aufgabe, die wertvollen Bilder, die ja bei einer regelrechten Versteigerung den vollen Wert nicht erbringen würden, zu ersteigern, und die Preise für die wertlosen Bilder hochzutreiben. Durch bestimmte vorher verabredete Zeichen seitens der Gläubigerin oder des Eigentümers erfahren sie rechtzeitig, ob gerade ein wertvolles oder ein wertloses Bild ausgeboten wird. Auf diese Weise sollen schon zahlreiche Personen hereingelegt worden sein und die Betrüger hohen Gewinn eingeheimst haben. Die Betrüger sollen ihr unlauteres Gebahren bereits in Gelsenkirchen, Essen, Bochum, Elberfeld, Remscheid, Hagen, Dortmund, Hamm, Wanne, Buer, Herne, Recklinghausen, Ruhrort, wiederholt haben. Ein jeder, der bereits auf die geschilderte Weise geschädigt wurde, wolle seine Erfahrungen der eingangs genannten Zentralstelle oder der hiesigen Rechtsauskunftsstelle mitteilen, damit so bald als möglich an Hand umfassenden Materials dem unlauteren Geschäftsgebahren ein Ende bereitet wird.

p **Ein gedienter Kosak vor Gericht.**

Vor der Bochumer Strafkammer fand eine Verhandlung statt, welche manchen Einblick in das Gefühlsleben russischer Heeresflüchtiger zuließ. Der 24jährige Arbeiter Martin Matuschkin, welcher als Kosak im russischen Heere stand, hatte sich wegen Vergehens gegen § 9 des Belagerungsgesetzes vom 24 Juni 1851 und gegen die Verordnung des kommandierenden Generals des 7. Armeekorps betreffend Aufenthalt feindlicher Staatsangehöriger in deutschen Grenzbezirken zu verantworten. Am 23. Januar flüchtete er aus Rußland, des russischen Heeresdienstes überdrüssig, nach Lemberg und von dort in den rheinisch-westfälischen Industriebezirk. Dort nahm er auf verschiedenen Zechen in Gerthe und Bochum, zeitweilig auch bei Landwirten, Arbeit an. Er unterließ die Anmeldung bei der Polizei in Bochum. Eines Tages begab er sich nach Gerthe, um dort einen russischen Freund, der ebenfalls keine Lust hatte, sich dem russischen Heere zu stellen, zu besuchen. Hier bemerkte ihn der dortige Polizeikommissar. Nach einer Verfügung des Generalkommandos durfte er für diesen Besuch nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Polizei den Grenzbezirk Bochum überschreiten. Diese hatte er aber nicht eingeholt. Die Frage des Gerichtsvorsitzenden, ob er sich nicht dem russischen Heere zur Verfügung stellen wolle, beantwortete er mit bezeichnender Geste, „Nein, nicht nach Rußland, nicht ins russische Heer!" Die Strafkammer verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis. Mit sichtlicher Erleichterung begab er sich in das Untersuchungsgefängnis zurück.

Aus Sodingen und Umgebung.

Bekanntmachung für den Landwehrbezirk II Dortmund.

Junge Leute, welche das 16. Lebensjahr vollendet haben, aber noch nicht 17 Jahre alt und bereit sind, in eine Militärvorbereitungsanstalt einzutreten, können sich beim unterzeichneten Bezirkskommando, Zimmer 49, in Begleitung ihres gesetzlichen Vertreters (Vater usw.) melden.

Die Bewerber müssen vollständig gesund sein.

Folgende Papiere sind mitzubringen:
1.) ein Geburtszeugnis,
2.) der Konfirmationsschein oder ein Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
3.) ein Führungszeugnis von der Polizeibehörde,
4.) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
5.) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise.

Dortmund, den 9. März 1915.

Bezirkskommando II.

Literarisches.

Kunstverrohung und Kunstwürde. Unter dieser markanten Ueberschrift bringt das neueste Heft (Nr. 10) der „Allgemeinen Rundschau", Wochenschrift für Politik und Kultur, Begründer Dr. Armin Kausen, München (Preis vierteljährlich Mk. 2,60) aus der Feder des angesehenen Kunstschriftstellers und Kritikers Momme Nissen einen Aufsatz, dem man weiteste Verbreitung im deutschen Volke wünschen muß, denn er behandelt ein Thema von größter vaterländischer Bedeutung. Ausgehend von der Ausstellung der „Neuen Sezession" im Münchener Kunstverein übt Momme Nissen nicht allein vernichtende Kritik an dem Wesen und den Erzeugnissen der modernsten Richtung in der Malerei, deren große Gefahr für die ästhetische und sittliche Gesundheit unseres Volkes in eindringlichen Worten vor Augen geführt wird, er rüttelt auch das Gewissen der Nation auf zur Abwehr dieser Gefahr und zeigt ihr durch begeisternden Hinweis auf die wahre, erhabene Aufgabe der Kunst die Wege, welche sie in Zukunft zu gehen hat — ein Weckruf, dessen Lektüre allein schon einen hohen Genuß bereitet. Ein ähnliches Thema mit Bezug auf die Schauspielkunst behandelt Major a. D. Koch-Bremberg unter dem Stichwort: Und gerade jetzt! Auch dieser Aufsatz verdient allgemeinen Dank. Ueberhaupt zeichnet sich das Heft durchweg durch hervorragende Gediegenheit des Inhalts aus. Es sei nur auf die Titel verwiesen: Die deutsche Sozialdemokratie eine nationale soziale Partei? Von Dr. Jul. Bachem. — Die einundzwanzigste Schicksalswoche. Von Fritz Nienkemper. — Des deutschen Kriegers Schlachtgebet. Von P. Anicet. — Noch ein auffallender Ministerwechsel in Oesterreich. Von Chefredakteur Franz Eckardt. — Weltgeist. Fastengeist. Kriegsgeist. Von Dr. F. Zoepfl. — Frühling im Lazarett. Von E. Taufkirch. — Zum Frieden unter den Konfessionen in Deutschland. Von Universitätsprofessor Dr. Max Meinertz. — Nationale Erziehungsprobleme im Kriege. Von Oberlehrer Kuckhoff, Mitglied des Reichstags. — Chronik der Kriegsereignisse. — Vom Büchertisch. — Wettbewerb für künstlerische Kriegserinnerungen. Von Dr. Doering. — Bühnen- und Musikrundschau. Von L. G. Oberlaender. — Finanz- und Handelsrundschau. Von M. Weber. — Probenummern dieses Heftes werden vom Verlag gerne kostenlos zur Verfügung gestellt, sie werden sicher dazu beitragen, das Interesse für diese hochstehende und beliebte Wochenschrift in noch weitere Kreise zu tragen.

Die Beschlagnahmung der Gerste.

WTB **Berlin**, 10. März. Amtlich. Der Bundesrat hat gestern eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Gerste beschlossen. Nach dieser Verordnung sind mit dem Beginn des 12. März 1915 die im Reich vorhandenen Vorräte an Gerste für das Reich beschlagnahmt. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind Vorräte, die im Eigentum des Reiches, eines Bundesstaats, des Kommunalverbands, in dessen Bezirk sie sich befinden, oder der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin stehen, sowie alle Vorräte, die 10 Doppelzentner nicht übersteigen. Trotz der Beschlagnahme dürfen Halter von Zuchttieren und Pferden sowie Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe ihre Vorräte zum Füttern in der eigenen Wirtschaft verwenden, Landwirte aus ihren Vorräten das zur Frühjahrsbestellung erforderliche Saatgut zur Saat verwenden, Landwirte und Händler unter gewissen Bedingungen für Saatzwecke Saatgerste liefern, endlich Unternehmer landwirtschaftlicher und gewerblicher Betriebe ihre Vorräte zur Herstellung von Nahrungsmitteln von Gersten- und Malzkaffee und von Bier, sowie von Grünmalz für Branntweinbrennerei und Preßhefefabrikation verarbeiten; im übrigen ist die Malzbereitung nicht zulässig; Bierbrauereien dürfen aus ihren Vorräten nur soviel Gerste verarbeiten, wie zur Herstellung ihrer Malzkontingente noch erforderlich ist.

Die Verordnung führt sodann eine Anzeigepflicht für jedermann ein, der mit dem Beginn des 12. März 1915 mehr als 10 Doppelzentner Gerste oder mehr als 1 Doppelzentner Mengkorn aus Gerste und Hafer in Gewahrsam hat. Die Anzeigen sind der zuständigen Behörde bis zum 25. März zu erstatten. Durch Enteignungsanordnung der zuständigen Behörde geht das Eigentum an den beschlagnahmten Vorräten an das Reich, vertreten durch die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung, über. Von der Enteignung sind ausgenommen: bei Haltern von Zuchttieren und Pferden sowie bei Landwirten die zum Füttern der eigenen Wirtschaft erforderlichen Vorräte, das zur Frühjahrsbestellung erforderliche Saatgut, Saatgerste aus gewissen landwirtschaftlichen Betrieben, endlich bei landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben die zur Herstellung von Nahrungsmitteln, Gersten und Malzkaffee, Bier oder Grünmalz für Branntweinbrennerei und Preßhefefabrikation bestimmten Vorräte, bei Bierbrauereien jedoch nur diejenigen Vorräte, die sie noch zur Erfüllung ihres Malzkontingents bis zum 30. September 1915 benötigen. Für unausgedroschene Gerste enthält die Verordnung Sondervorschriften. Die Verteilung der verfügbaren Gerstenvorräte über das Reich für die Zeit bis zur nächsten Ernte wird der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung übertragen, die ihrerseits Gerste nur an die Heeresverwaltungen, die Marineverwaltung, die Kommunalverbände oder an die vom Reichskanzler zugelassenen Stellen abgeben darf. Auf Gerste, die nach dem 12 März 1915 aus dem Ausland eingeführt wird erstreckt sich die Verordnung nicht. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Gleichzeitig hat der Bundesrat eine Verordnung betreffend Aenderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Roggen, Gerste und Weizen vom 19. Dezember 1914 beschlossen. Nach dieser Verordnung sind die Höchstpreise für inländische Gerste gegenüber den Dezemberpreisen um 50 Mk. für die Tonne erhöht worden. Die Reports fallen dafür vom 1. März 1915 an weg. Auch diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Für die Sondersammlung zur Bekämpfung der Ungeziefer-plage im Osten

sind weiter bei uns eingegangen:

Schulkinder der Klasse 2b in **Sodingen** 2 Mk., Frau St. 1 Mk., H. L. 1,50 Mk., Ungenannt 0,50 Mk., Frau H. 1 Mk., früher eingegangen 100,91 Mk. Zusammen **106,91 Mk.**

Weitere Gaben nehmen gerne entgegen die **Geschäftsstellen des „Herner Anzeigers", „Anzeigers für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeigers".**

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: O. Ingmann für den Anzeigenteil: Jul. Rötticher.
Rotationsdruck und Verlag: Ingmann und Koethen in Herne.





Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Gustav Schauerte

Konditor

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb heute Nacht 1 Uhr, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 36 Jahren.

Wir bitten, des teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Herne, Recklinghausen, Herten, Dortmund, Bottrop, Paris, Gelsenkirchen, Hagen, 11. März 1915.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Antonie Schauerte geb. Drenhaus
nebst vier Kinder.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 14. März, nachm. 2¼ Uhr vom Sterbehause, Bahnhofstrasse 81 a aus. Das feierliche Leviten-Seelenamt ist am Dienstag, morgens 8 Uhr, in der St. Bonifatiuskirche.

Allen, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugehen sollte, diene dieses als solche.

Man bittet höflichst von Beileidsbesuchen abzusehen. 918



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 22. 1. 15 im Kriegslazarett in Szierz (Rußland) infolge einer in der Schlacht bei Lodz erlittenen schweren Verwundung der Bürogehilfe

Cornelius Harms

Unteroffizier d Res. im masurischen Infanterie-Regiment Nr. 147, 6 Komp.

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Wir verlieren in dem Entschlafenen, der seit Beginn des Krieges an den Feldzügen im Osten teilgenommen und für seine bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde zum Unteroffizier befördert wurde, einen strebsamen und tüchtigen Beamten, dem wir ein ehrenvolles Andenken bewahren werden.

Herne, den 10. März 1915. 917

Die Monteure und Arbeiter des Gas- und Elektrizitätswerks der Stadt Herne.

An Deutschlands Frauen und Mädchen!

Ihr **deutschen Frauen** und **Mädchen,** öffnet Herz und Hand fürs Vaterland Werdet Mitglieder unseres Bundes und legt Euer Scherflein auf den Altar des Vaterlandes nieder! Erzieht die Jugend zu deutschen Männern und Frauen, die **deutsch fühlen, deutsch denken** und **handeln!**

Der blutige Krieg, der seit Monaten entbrannt ist, hat auch die deutschen Frauen und Mädchen wachgerüttelt! Das ganze deutsche Volk ist entflammt in heiligem Zorn gegen das anmaßende Inselvolk, das auf seinem meerumbrändeten Eiland sich für unangreifbar hält und in grenzenloser Ueberhebung glaubt, uns vernichten zu können.

Seit nahezu zehn Jahren hat der Flottenbund Deutscher Frauen gespart, Scherflein auf Scherflein zusammengetragen, um auch seinerseits dem Vaterlande in schweren Stunden nützen zu können. Marinelazarette, die in Kiel und Bremen in Gemeinschaft mit dem Deutschen Flottenverein errichtet wurden, sollen unseren Matrosen die gewünschte Genesung verschaffen. Zur Erholung für unsere Blaujacken bestimmt ist das „Seemannserholungsheim Klein-Machnow", das jetzt ebenfalls als Lazarett eingerichtet ist. In unermüdlicher Arbeit erstand aus kleinen Anfängen heraus das „Alters- und Invalidenheim des Deutschen Flotten-Vereins und des Flottenbundes Deutscher Frauen" in Eckernförde, das im Herbste dieses Jahres fertiggestellt wird und unseren invaliden Blaujacken zum Aufenthalt dienen soll.

Aber nicht nur für die Invaliden, auch für die Hinterbliebenen und die Waisen muß mit gesorgt werden. Tausende deutscher Frauen und Mädchen haben sich uns angeschlossen, um unseren Helden zur See ihre Dankbarkeit durch Fürsorge zu beweisen. Keine deutsche Frau und kein deutsches Mädchen wird den Kämpfern draußen nachstehen wollen in Erfüllung ihrer Pflichten gegen das Vaterland und sicherlich auch ihr Scherflein zur Vergrößerung unseres Bundes, zum Ausbau unserer Flotte und zur Unterstützung unserer todesmutigen Blaujacken beitragen.

Ihr Schwestern aller Stände kommt in den **Flottenbund Deutscher Frauen!**

Flottenbund Deutscher Frauen E. V.

Bundes-Vorsitzende: Frau Reichsgerichtsrat **Peters,** Leipzig, Beethovenstr. 14.

Frau Reichsgerichtsrat **Peters,** Leipzig, Bundesvorsitzende;
Frau Ministerialrat **von Rumpler,** München, 2. Vorsitzende und Vorsitzende des Landesv. Bayern;
Frau Amtsgerichtsdirektor **Thieme-Garmann,** Leipzig, Schriftführerin;
Frau **Christiana Mosle,** Leipzig, Schatzmeisterin;
Frl. Dr. **S. Bernthsen,** Heidelberg, Vors. d. L. V. Baden;
Freifr. **G. von Hammerstein,** Hildesheim, Vors. d. Prov. V. Hannover;
Frau Justizrat **Kehren,** Düsseldorf, Vors. des Prov. V. Rheinland-Westfalen;
Frau **Marie Fröhlich,** Plauen, Vorsitz. des L. V. Königreich Sachsen;
Ihre Exzellenz Frau Hofkammerpräsident **von Bassewitz,** Gotha, Vors. des L. V. Thüringen;
Frau Kontreadmiral **Hornung,** Kiel;
Fräulein **A. von Steinmann,** Lübeck.

Anmeldungen sind zu richten an den
Hauptvorstand Leipzig, Beethovenstrasse 14.
Beiträge an:
Frau Christiana Mosle. Schwägrichenstrasse 24.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Tode u. der Beerdigung meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, sprechen wir hiermit, besonders seinen zahlreich herbeigeeilten Kameraden, sowie allen Vereinen unsern innigsten Dank aus.

Herne, den 11. März 1915.

Frau Karl Klein nebst Sohn
und Familie Georg Jansen.

920



Nach Gottes heiligem Willen verschied Mittwoch nachmittag 3¾ Uhr, nach sechswöchigem schwerem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Berginvalide

Bernard Lenz

im Alter von beinahe 67 Jahren.

Wir bitten, des teuren Verstorbenen im frommen Gebete zu gedenken

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Gertrud Lenz, geb. Gerding,
Heinrich Lenz u. Frau, geb. Hovestadt,
Jacob Krebber u. Frau Bernardine, geb. Lenz,
Julius Lenz, z. Zt. im Felde
und Frau Emma, geb. Dirks,
Clemens Naumann u. Frau Lieschen, geb. Lenz,
Clemens Grossfrie, z. Zt. im Felde
und Frau Johanna, geb. Lenz,
Wilh. Lackmann, z. Zt. im Felde
und Frau Maria, geb. Lenz,
Bernard Lenz, zur Zeit im Felde,
Willi Lenz, zur Zeit im Felde.

Herne, Hombruch, Eickel II, Gladbeck, den 12. März 1915.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause Grenzweg 35 aus nach dem Friedhofe an der Wischerstrasse.

Das feierliche Requiem wird gehalten am Montag, den 15. ds. Mts., morgens 8 Uhr, in der St. Bonifatiuskirche. 919

Allen, denen aus Versehen keine besondere Anzeige zugehen sollte, diene diese als solche.

Wer jetzt

Möbel

kauft, spart Geld. 678

Ich verkaufe während des Krieges

Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer,

Sophas, Teppiche, Läuferstoffe, eiserne Bettstellen, Betten, Tische etc.,

sowie sämtliche **Einzelmöbel** zu aussergewöhnlichen billigen Preisen.

Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis nach dem Kriege kostenlos aufbewahrt.

Heinrich Heiland, Herne

Bahnhofstrasse 3c, Telephon 918.

Grösstes und vornehmstes Möbel-Spezial-Geschäft der ganzen Umgegend.

Wer Bedarf hat in **Drucksachen** aller Art, verlange Muster, sowie Offerten von der Buch- und Kunstdruckerei **Ingmanns & Koethers, Herne** Telephon No. 461.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,
ihr gediegenes Wissen und Können dem Studium der weltberühmten
Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin
verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben vom Rustinschen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Ilzig.
5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-Seminar	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule		Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam.	Der Präparand	
Der Einj.-Freiwillige	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Die Handelsschule	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl.
Das Lyzeum	Der geb. Kaufmann	Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtssendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichtswerke, Methode Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern
2. eine umfassende, gediegene Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbend. Kenntnisse zu verschaffen, und
3. in vortrefflicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Dieser Zweck wird dadurch erreicht,
A. dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten nachgeahmt wird,
B. dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss, und
C. dass bei dem brieflichen Fernunterricht auf die individuelle Veranlagung jedes Schülers Rücksicht genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

St. Elisabeth-Verein Herne.

Freitag nachmittag 3 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal Gesellenhaus.

Bitte!

Brockensammlung

Mont-Cenisstr. 47.

Alte Tische, Stühle, Bänke, Oefen, Herde, Betten, Schränke, Kissen, Pfühle, Leinen auch. Alles, was nicht im Gebrauch, Holen wir Euch freudigst fort. Schreibt uns nur, gleich sind wir dort.

Alter Schlafrock, hochwillkommen. Wird von Kranken gern genommen. Kleider, Mäntel, Schuh nicht minder. Nehmen freudig Frau'n und Kinder.

Röcke, Stöcke, Hüte, Mützen, Alles, alles, kann uns nützen. Willst Du gerne Dir erwerben Schätze nützend nach dem Sterben, Die nicht Rost noch Mott verzehren, Sondern ew'ge Freud gewähren, Mach mit allen alten Brocken, Tränenfeuchte Augen trocken. Deck mit einem alten Kleid, Armut, die um Hilfe schreit.

Der Ertrag ist für den Fürsorgeverein bestimmt. Alle im Haushalt entbehrlichen Gegenstände können dort stets abgegeben werden.

Frau Henriette Mahlstedt-Verlooy
Lehrerin in Klavier, Harmonium, Atemgymnastik, Musik-Geschichte und Theorie.
Herne, Bahnhofstr. 63.

Leder
Schäfte und Bedarfsartikel äusserst preiswert.
H. Bröker,
Bahnhofstrasse 117.
4313

Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstr. 117
Telefon 843
Linoleum, Teppiche, Läufer u. Vorlagen. Bohnerwachs.

Franz Hopmeier
Blumenhalle,
Bahnhofstr. 46. Fernruf 784
Schnittblumen
Grüne und blühende Topfpflanzen.
Blumenkörbe und Trauerspenden
in geschmackvoller und moderner Ausführung, in allen Preislagen.
Große Auswahl in
künstlichen Blumen.

Reparaturen
an **Nähmaschinen, Fahrrädern, Spreschmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen** werden sachgemäß, prompt und billig ausgeführt bei 6241
R. Neumann, Herne,
v. d. Heydtstrasse 1, Tel. 1028.

Zum Abschluß von: Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen
zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561
Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393.

Langjährige
Näherin 872
empfiehlt sich zum Nähen und Flicken in und außer dem Hause.
Frau **Stein,**
Gerthe, Lothringerstraße 97 b.

4497
!
Brockensammlung
Mont-Cenisstraße 43.
Verkauf:
Freitag, 12. März,
nachmittags 2½ Uhr.



Freibank.
Rindfleisch von einer schweren fetten Kuh wird Samstag, den 13. März von 10 Uhr ab verkauft.
Simon Hellwig,
921 Friedrichstr.

Kalbfleisch
zu 85 und 90 Pfennig.
889 **Olivier,**
Bismarckstraße 99.

2 Ziegen
zu verkaufen. 926
Holthausen, Beimbergstr. 56

Sohn achtbarer Eltern zu Ostern als 837
Anstreicherlehrling
bei sofortigem Verdienst in die Lehre gesucht.
H. Hestermann,
Sodingen.

Perfekte Plätterin
gesucht.
Wäscherei **Externest,**
883 Goethestraße 25.

Bier-Restaurant u. Café „Zum Müserbräu"
Inh.: Emil Peter.
Ab nachmittags 4 Uhr: **Grosses Kaffeekonzert.**
Abends das grosse Programm. Donnerstag **Familienabend**
Kapellmeister Davidowski



äusserst extractreich und bekömmlich.
ärztlich empfohlen!
Zu haben per Flasche à ¾ Liter Mk. 1.60 bei E. Husemann, Drog.; Walter Kottsieper, Drog.; Aug. Niehage, Kol. u. Delik.; Glückauf-Drogerie W. Jansen; Herner Konsum-Anstalt H. & F. Barten; W. Lante, Drog., Horsthausen; Alfr. Fuhrmann Drog., Sodingen. 2084

Aelterer, erfahrener 924
Zimmerer,
welcher selbstständig arbeiten kann, sofort gesucht.
Zu melden beim Polier Korte, Schleuse VII, Rhein-Herne-Kanal.

La Rochestr. 51 897
2. Etage,
5 große Zimmer, Küche, eingerichtetes Badezimmer, mehrere Mansarden, zum 1. Juli zu vermieten. Elektrisch Licht, Gas, und schöner Ziergarten vorhanden. Näheres daselbst.

In meinem Hause **Bahnhofstraße 71** ist eine **abgeschlossene**
Etagen-Wohnung
1. Etage, bestehend aus **4 Zimmern u. großem Balkon** sowie einem weiteren Zimmer im 3. St., zum 1. Juli ds. Js. event. auch sofort anderweitig zu vermieten.
Die Räume eignen sich auch als Büroräume. 621
Jean Vogel.

2. Etagen-Wohnung
Hohenzollernstr. 25, bestehend aus 4 Zimmern und Küche, für 1. Juli zu vermieten. 844
Näheres im Erdgeschoß daselbst.

Schulstr. 21, schöne abgeschlossene
Wohnung
von 4 Räumen nebst Zubehör, **1. Etage**
zum 1. April oder später zu vermieten. 842
Näheres Schulstr. 19, 2. Etg.

I. Etage
von 7 Zimmern, sowie eine **Mansardenwohnung** von vier Zimmern zum 1. April, Winckestraße 2, zu vermieten. 904
Friedrich Seifert,
Bahnhofstraße 82.

Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. April zu vermieten. Koch- und Leuchtgas vorhanden. 912
Grabenstraße 21.

Bekanntmachung

Am Sonntag, den 14. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, werden im Saale des Gastwirts Nöthe in Börnig

Vorträge über Volksernährung

während des Krieges gehalten.

Ich lade hierzu alle Amtseingesessenen und besonders die Frauen und Jungfrauen ergebenst ein. 927

Eintritt frei.

Sodingen, den 11. März 1915.

Der Amtmann:
Wiethoff.

Deutscher Werkmeister-Verband, Sitz Düsseldorf.
Standesorganisation der Werkmeister des Reiches, 65000 Mitglieder. Leistungen: Unumschränkter Rechtsschutz, Stellenlosen-Unterstützung Mk. 2.— täglich, unter Umständen 4.— Mk., Sterbekasse, Brandkasse, Stellenvermittlung. Näheres durch die **Geschäftsstelle Düsseldorf,** Schliessfach 13 und 511. 1568

2-Zimmerwohnung
an ruhige Familie zu vermieten. 922 **Neustr. 74.**

Besser 923
möbl. Zimmer
evtl. mit voller Pension und Klavierbenutzung sofort oder später zu vermieten.
Friedrichstr. 21, part.

Für einen anständigen Mann
Zimmer
(zu zweien) mit ganzer Pension frei. 900
Frau Heurich,
Marienstr. 6, 1. Etg. l.

Schaeferstraße 18.
Freundlich 902
möbl. Zimmer
in ruhigem Hause für sofort oder später billig zu vermieten.

Sportwagen, Klappwagen, Kinderwagen, Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangeln, Oefen und Herde, Emaillewaren, Haushaltgegenstände, Fahrradzubehör, Pneumatiks, El. Taschenlampen, Batterien, Militärlampen, Carbid Hauslampen Carbid
verkaufen wir während des Krieges zu sehr billigen Preisen. 679
Heiland & Co.
G. m. b. H.
Herne,
an der Evang. Kirche.



wirksame Inseratenreklame
Haasenstein & Vogler Akt.-Ges.
Älteste deutsche Annoncen-Expedition
Dortmund, Markt 2.
Vertreter:
Alfred Köhler, Herne,
Bahnhofstraße 5 b.

Reparaturen
an Körben, Sesseln, Kinderwagen, sowie allen übrigen in mein Fach einschlagenden Artikeln werden von mir selbst gut und preiswert ausgeführt.
Nikol. Schildgen
Spezialgeschäft in Korb- und Kinderwagen,
Bahnhofstraße 6
am Altmarkt.

Gebetbücher an die Front!
Mit jeder Liebesgabe auch ein kleines Gebetbüchlein mitsenden! Ein sehr begehrtes ist das **Kriegsgebetbüchlein:** „Vor Gott ein Kind — vor dem Feind ein Held!" Herausgegeben vom kath. Garnisonpfarramt der Festung Köln. 31. bis 40. Tausend schon erschienen! Preis 15 Pf. Die Versendung als Feldpostbrief an anzugebende Adressen wird von der **Geschäftsstelle des Herner Anzeigers** übernommen!